



Inland.

Berlin, 19. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Forst-Inspektoren von Hagen zu Neuhausenleben, v. Briesen zu Potsdam, v. Schlegell zu Mohrungen und v. Meeß zu Preussisch-Stargardt den Charakter als Forstmeister beizulegen.

Angekommen: der Ober-Präsident der Provinz Westphalen, v. Schaper, von Leipzig.

Das Ministerium des Innern sieht sich veranlaßt, nachstehende Mittheilung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: „Die diesjährige, in vielen Gegenden mehr oder weniger wahrgenommene Kartoffelkrankheit hat bereits von verschiedenen Seiten zu der Aufforderung Veranlassung gegeben, man müsse die Kartoffeln wiederum aus dem Saamen ziehen. Allein der, nach den bisherigen Erfahrungen erforderliche Aufwand einiger Jahre, um gehörig ausgewachsene Früchte nach diesem Wege zu erzielen, hat jene Erinnerung für den Landbau wenig zufagend finden lassen, wobei überdies die Gewähr des Erfolges noch in Zweifel gezogen sein mag. Es liegt indeß jetzt eine Erfahrung vor, welche die größte Beachtung zu verdienen scheint. Dem gräflich von Arnim'schen Gärtnerey Zander zu Boizenburg, welcher in Folge seines rationellen Betriebes der Gärtnerei auf den Berliner Frucht- und Blumen-Ausstellungen sich Anerkennung erworben hat, ist es nämlich gelungen, in einem Jahre von ausgesäeten Saamen Kartoffeln zu ziehen, welche an völlig ausgebildeten Früchten einen Ertrag gleich den gesteckten Kartoffeln gegeben haben, und die so erzielten Kartoffeln sind inmitten Anderer durch Knollen gezogener und von der Krankheit befallener in diesem Jahre völlig gesund geblieben. Nach der soeben eingegangenen Mittheilung des Gärtnerey Zander ist das Verfahren folgendes. Man sammelt im Herbst die Beeren der Kartoffeln vor eintretendem Froste*) und bewahrt sie bis Ende Januar an einem trockenen und frostfreien Orte auf. Alsdann werden die Beeren, mit der Hand zerdrückt, in einen Topf oder Faß gethan, worin sie 6 bis 8 Tage stehen bleiben, um zu faulen, wodurch sich die schleimigen Theile von dem Saamen sondern; hiernächst wird Wasser aufgegossen und der Saame wird in ähnlicher Weise, wie man mit Gurkenkörnern verfährt, ausgewaschen, getrocknet und an einem trockenen Orte aufbewahrt. Ende März oder Anfang April wird dieser Saame in ein Mistbeet gesät und ungefähr so behandelt wie frühe Gemüsepflanzen. Hat man eine geschützte und warme Stelle, z. B. einen gegen ein Haus oder eine Mauer nach der Mittagseite belegenen Fleck Land, so bedarf man nach des z. Zanders Ueberzeugung eines Mistbeets mit Fenstern nicht, sondern kann die Pflanzen so heranziehen, wie die Tabakspflanzen behandelt werden, jedoch müssen die Beete, da die jungen Pflanzen gegen Frost sehr empfindlich sind, des Nachts, sofern Frost droht, mit Stroh oder Brettern bedeckt werden, was leicht zu bewirken ist, indem man das Beet von allen Seiten mit der Länge nach in die Erde gesteckten Brettern einfaßt, über welche dann die Decke gebreitet werden kann, ohne die Pflanzen zu beschädigen. Sind die Pflanzen im Mai herangewachsen, so werden sie in einen leichten Boden in einer solchen Entfernung von einander gepflanzt, wie man die Kartoffeln zu legen pflegt. Der Gärtnerey Zander hat in diesem Jahre den in obiger Art behandelten Saamen von sächsischen Früh- (sogenannten Johannis-) Kartoffeln am 11. April in ein Mistbeet ausgesät, und am 26. Mai die Kartoffelpflanzen ins freie Land gesetzt, wobei zu bemerken, daß die Vegetation in Boizenburg gegen die in Berlin etwa um 14 Tage zurück zu sein pflegt. Die Pflanzen haben bei der Ernte je 1 bis 1½ Meße Knollen geliefert, eine Pflanze brachte deren sogar 280 Stück.

Es sind nun allerdings viele kleine Knollen darunter gewesen, dennoch aber ist die Ernte an größeren im Ganzen einer solchen durch ausgelegte Knollen gleich zu achten. Da der Gärtnerey Zander bereits seit 5 Jahren diese Versuche angestellt hat, so war von ihm in diesem Frühjahr auch andern gräflichen Beamten und Tagelöhnern Saamen mitgetheilt worden. Diese aus dem Saamen gezogenen Kartoffeln sind nun sämmtlich ganz gesund geblieben, während rund umher die Krankheit unter den Kartoffeln wahrgenommen worden. Diese Erfahrung ist um so erheblicher, als die Tagelöhner ihre Pflanzen im Gemenge mit ausgelegten Knollen gepflanzt hatten, und während die aus letzteren gewonnenen Kartoffeln von der Krankheit befallen wurden, dennoch die aus Saamenpflanzen erzielten, einer anderen Art angehörigen Knollen überall davon verschont blieben. Gewiß verdient daher das Ergebnis dieser Versuche eine schnelle und allgemeine Verbreitung, damit, wo noch jetzt vom Frost verschont gebliebene Kartoffelbeeren sich vorfinden, solche gesammelt und überall nach obiger Anweisung schon im künftigen Jahre verfahren werde. Der Raum etwa einer halben Quadratruthe genügt zum Ausäen von Kartoffelsaamen für einen Morgen Land, so daß es namentlich den kleinen Leuten, welche sich ihren Bedarf selbst erbauen, überall möglich sein wird, das beschriebene Verfahren anzuwenden. Es ist daher zu wünschen, daß diese Mittheilung in alle andern Zeitungen, Kreis- und Lokalblättern unverzüglich übernommen werden möge.“

✓ Berlin, 19. Oktober. Den Nachrichten zufolge, welche ein gestern hier angelangter Courier überbracht hat, sind in unserer Nachbarstadt Leipzig neue Unruhen ausgebrochen, und das in der Stadt liegende Militär ist durch eine neue Truppensendung verstärkt worden.*) Die ganze Angelegenheit hat überhaupt dort nach Beendigung der Messe wieder eine durchaus veränderte Gestalt angenommen, und man sieht neuen und gewichtigen Ereignissen mit Spannung entgegen. — Das Gespräch richtet sich in diesem Augenblick bei uns sehr lebhaft auf den Umstand, daß der königl. Fiskus sich der von unserem Magistrat übernommenen städtischen Gasbeleuchtung für seinen Privatgebrauch nicht bedienen wird, sondern vielmehr mit der englischen Gasbeleuchtungs-Gesellschaft (wie schon gestern in der Bresl. Ztg. gemeldet) einen neuen Vertrag auf sieben Jahre zur Lieferung des Gasbedarfs für das hiesige königliche Schloß hat abschließen lassen. — Ob auch die Rückantwort des Magistrats auf die Rede des Königs zur Veröffentlichung gelangen darf, ist noch immer nicht bestimmt. — Unsere neue städtische Schuldeputation, welche bekanntlich den Schulbesuch der Kinder einer polizeilichen Controle zu unterwerfen hat, stößt im Beginn ihrer Wirksamkeit auf sehr große und vielleicht kaum zu beseitigende Schwierigkeiten bei der hiesigen Bevölkerung. Die in diesem Schulzwang sich nothwendig geltend machende Bevormundung widerstrebt dem Sinn und Charakter des Berliner Bürgers, der nicht an die Pflichten für seine Kinder auf polizeilichem Wege erinnert sein will. Es sind in dieser Beziehung schon einige unangenehme Austritte und Konflikte mit den Revier-Commissarien entstanden, welche jetzt bei dem Umzug eines Einwohners die Anmeldung nicht eher stempeln wollen, als bis für die Kinder der Ausweis über den Schulbesuch beigebracht ist. Mehrere Bürger haben sich aber schon entschieden geweigert, ein solches Zeugniß über den Schulbesuch ihrer Kinder sich ausstellen zu lassen. Auch werden sich manche kleinere Schullehrer nicht so sehr beeilen, die Schulversäumnisse der Deputation anzuzeigen, weil sie dadurch leicht die Eltern gegen sich reizen und mithin an Frequenz ihrer Schulen verlieren könnten. Auch wird die Schuldeputation selbst, welche gegen die

Eltern solcher Kinder Strafen vollstrecken lassen will, sich dadurch Anforderungen auf den Hals ziehen, denen sie nicht gewachsen sein dürfte. Denn eine Hauptquelle der Versäumnisse des Schulbesuchs ist bei uns die Armut, und wenn arme Kinder keine Kleider und Schuhe haben, um in die Schule zu gehn, oder wenn ihre Eltern sie zum Mitverdienst bei der täglichen Arbeit, vielleicht auch gar zum Betteln, brauchen, so müßte die Schuldeputation erst diese socialen Uebelstände beseitigen, ehe sie mit Fug und Recht Geld- und Gefängnisstrafen gegen die Betheiligten wird aussprechen können. — Herr Meyerbeer, der bei dem König um gänzliche Entlassung von seiner Stelle als General-Musik-Direktor bei der Hofbühne eingekommen war, hat statt dessen einen Urlaub auf ein Jahr erhalten, während welcher Zeit er den Fortgenuß seines Gehalts von 3000 Thaler und für das hiesige Theater durchaus keine Dienstverpflichtungen hat, von denen eigentlich auch früher nie die Rede gewesen. Dieser Umstand scheint aber darauf hinzudeuten, daß das neue Projekt hinsichtlich der Oberverwaltung der Hofbühne noch auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden ist.

*** Berlin, 19. Okt. Man geht hier mit einem Plane um, welcher dem Uebelstande, daß den hiesigen christkatholischen Gemeinden keine Kirche zum Mitgebrauch überlassen wird, ein Ende machen soll; man wird nämlich eine Sammlung zum Bau einer christkatholischen Kirche veranstalten. Dieses Unternehmen dürfte nicht allein wichtig, es dürfte entscheidend werden; man wird erstaunen, welche Summen das Publikum zu diesem Zweck darbringt. — Großes Aufsehen erregen hier die Ereignisse in Algier und auch Theilnahme, denn bei der in Afrika stationirten und jetzt eben wieder in das Gefecht gezogenen Fremdenlegion befinden sich auch immer noch mehrere Preußen. Der gegenwärtige Zustand in der Provinz Oran ist der Beginn eines neuen langwierigen und blutigen Krieges. Noch nie hat Frankreich solche Verluste in Algier erlitten, als seit Monatsfrist. Die Vernichtung der Kolonne des Oberstlieutenants Montagnac hat noch einen moralischen Trost in dem heroischen Kampf der Gefallenen, aber die Gefangenennahme der 200 Mann bei Ain Timuschen ist ein in mehrfacher Beziehung höchst bedenkliches Ereigniß. Die Vermuthung einiger französischen Blätter, daß England oder Engländer bei diesem Aufbruch der Araber theilhaftig sein möchten, ist durchaus ungegründet, im Gegentheil weiß man, daß England noch jetzt dem Sultan von Marokko zur Austreibung Abdelladers angerathen, indeß ist der Sultan noch viel ohnmächtiger, als Frankreich, in Bezug auf die Unterdrückung, Befiegung, Gefangenennahme oder Vernichtung dieses gewandten Araberhäuptlings. Der Krieg gegen denselben wird voraussichtlich nichts als eine Jagd sein, bei der es darauf ankommt, ob die Jäger auch den Löwen der Wüste auffinden, ob es ihnen gelingen wird, ihn in seiner Höhle zu umzingeln, und ob er nicht hundert Mal eher die einzelnen Jäger überfällt und zerreißt. Bei einem so unbegrenzten Terrain ist in dem Kriege gegen Abdellader kaum auf einen Erfolg zu hoffen, und der Kaiser aller Reußen mag in Palermo aus den französischen Kriegsberichten einigen Trost für die Verluste schöpfen, die ihm sein Abdellader, Dschamil, zu Wege gebracht. Die Kriegsberichte werden jedenfalls interessant sein, denn sie werden das ganze Terrain von dem Meere bis tief in die Wüste hinein umfassen und uns von der Sahara und Marokko, in das nun unzweifelhaft eingerückt wird, manche interessante Nachricht bringen. Noch ist nicht bekannt geworden, ob preussische Offiziere sich gemeldet haben, um in dem Generalstabe diesen Feldzug mitzumachen. — Von der Kolonisation der Moskito-Küste ist es ganz still geworden; im Publikum verbreitet sich die Meinung, daß von den Protektoren selbst der Plan aufgegeben worden sei.

*) Nach andern Beobachtungen soll ein gelinder Frost der Keimkraft der Saamenkörner nicht schaden.

*) Diese Nachricht dürfte nach dem Schreiben aus Leipzig (s. Deutschland) zu modifiziren sein. D. Red.

Die Geldklemme, worin sich auch die hiesige Börse befand und zum Theil noch befindet, desgleichen der von der königl. Bank auf 5 pCt. erhöhte Disconto haben Hrn. v. Bülow-Sumnerow veranlaßt, mit neuer Kraft für sein altes Projekt, die Errichtung einer Berliner Prozent-Bank in die Schranken zu treten. Da der eingetretene Erfolg den größten Theil seiner Vermuthungen wahr gemacht und insbesondere bewiesen hat, daß es unserm Verkehr und Handel noch viel zu sehr an den nachhaltigen Mitteln des Geldes und Credits fehlt, so läßt sich hoffen, daß der betreffenden Behörde eine bessere Einsicht in die staatswirtschaftlichen Verhältnisse beigebracht worden sei. Hr. v. Bülow hat gewiß Recht, wenn er den Staatsbanken engere Grenzen zieht, als den Privatbanken, sie nur als momentanes Hilfsmittel betrachtet, ihre Hauptbestimmung darin sucht, die Geldgeschäfte der Regierung zu besorgen, und die Belebung des Allgemeinen Verkehrs nur als Nebenzweck anerkennt. Auch werden die Regierungsbanken zu schnell von jeher auch der kleinsten politischen Schwankung berührt und entziehen ihre Fonds dem öffentlichen Verkehre gerade in einem Augenblicke, wo derselbe eines festen Stützpunktes bedarf. Insofern der unendliche Einfluß von Privatbanken auf Lebhaftigkeit des Waarenhandels und Verkehrs eine durch die tägliche Erfahrung konstatierte Thatsache ist, erfahren auch die Staatskassen einen großen Zuwachs ihrer Einnahmen davon. Denn je nach dem Handel und Gewerbe blühen oder darniederliegen, gestaltet sich das Mehr oder Minder des Staatshaushalts. Wenn überhaupt zu jeder Zeit, so hält ganz besonders zu jetziger Hr. v. Bülow die Errichtung einer großen Landesbank für das allerdringendste Bedürfnis. Berlin und ein großer Theil der preussischen Monarchie befinden sich nach seiner Ansicht in einer der bedeutenden Geldkrisen, welche dahin führen werden, daß entweder der Bau der Eisenbahnen unterbrochen werden muß oder ein großer Theil der Guts- und Hausbesitzer, nebst den Gewerbetreibenden und Kaufleuten darüber zu Grunde gehe. Die Errichtung einer Bank für Berlin mit großen Fonds (bis zu 10 Mill. Thlr.) und die Ausgabe von Banknoten würden ein bedeutendes Gegengewicht auf die dermalige destruktive Tendenz üben und jedenfalls dem Geldmangel kräftig entgegenwirken. Zwar wird sie zunächst nur auf den Börsenverkehr und auf leichteren Kredit der Gewerbetreibenden einwirken, allein so wie die Bedrängnis, worin diese durch Verwendung vieler Kapitalien auf den Eisenbahnbau gerathen sind, auf die Grund- und Hausbesitzer durch Aufkündigung von Kapitalien zurückwirkt, so wird die Verringerung des Credits und die Vermehrung der Circulationsmittel wenigstens weitere Kündigungen abwenden. Ohne Erlaubnis der Ausgabe von Banknoten ist allerdings der Nutzen einer Landesbank kaum ein halber oder keiner, hauptsächlich in einer Zeit wie die jetzige, wo zu außergewöhnlichen Unternehmungen große Kapitalien erforderlich geworden sind, und wo mithin dafür gesorgt werden muß, das fehlende Geld wieder zu ersetzen. Es ist kaum glaublich, wie weit Preußen in Hinsicht auf Sicherung und Förderung des Credits und zweckmäßige Benutzung des vorhandenen Geldes überhaupt zurückgeblieben ist, und wie wenig es dem Vorbild anderer Länder folgt. Der Ackerbau kann nicht kräftig betrieben werden, weil in vielen Provinzen dem Grundbesitzer der nöthige Kredit abgeschnitten ist. Den Fabrikanten, den Kaufleuten fehlt es an Betriebsmitteln und an Gelegenheit, dieselben zu bekommen. Während dessen bewegt sich ein großer Theil des Geldes langsam durch die königlichen Kassen, oder wird ängstlich von den Privaten festgehalten. Dies benützt die Leipziger Bank, um in Berlin Diskontogeschäfte zu machen und weil bei der Leipziger Bank auf Depots von Waaren stets Geld zu haben ist, so werden diese von auswärts her dort niedergelegt und dadurch der Handel nach diesem Plaze immer mehr und mehr hingezogen. (Wefer-3.)

Königsberg, 14. Okt. Hr. Dr. Jacoby ist auf seine Eingabe beim Ministerium, welche gegen die Einleitung einer besondern Untersuchung wegen der Broschüre „Preußen im Jahre 1845“, die getrennt werden sollte von der schon früher bestehenden wegen seiner Schrift „das königliche Wort“ remonstrirte, abschlägig beschieden. Er hat sich hierauf dieserhalb an den König selbst gewendet. (Hamb. N. 3.)

Danzig, 11. Okt. Als der letzte Landtag hier versammelt war, forderte die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat auf, eine Kommission zur Verathung über die Umwandlung der Schlacht- und Mahlsteuer in eine Klassensteuer zu versammeln, welche der Landtag bei Sr. Majestät zu beantragen beschloffen hatte. Allein bis auf diesen Augenblick hat der Magistrat die bereits im März ernannten Mitglieder der Kommission nicht zusammenberufen, obgleich es darauf ankam, noch vor Erlass der Landtags-Abschiede im Namen unserer Stadt und im Interesse derselben die nöthigen Schritte zu thun. Glaubte der Magistrat, dem Beschlusse der Stadtverordneten nicht nachkommen zu dürfen, so war er gesetzlich verpflichtet, der Versammlung davon Anzeige zu machen. Es müssen also andere Gründe dabei obwalten. (Königsb. 3.)

Köln, 16. Okt. Gestern ist die Köln-Mindener Eisenbahn versuchsweise eröffnet worden. Diese Probe-

fahrt ging ganz glücklich von Statten, und zwar bis Langenfeld in etwa fünfzig Minuten, zurück in noch nicht vierzig, obgleich zur Erprobung der Maschinen mehrmals langsam gefahren und angehalten ward. Bekanntlich gehen die Arbeiten von Düsseldorf aus auch allmählich ihrer Vollendung entgegen, so daß noch in diesem Jahre die Eröffnung der Bahn von Köln bis Düsseldorf, respective bis Duisburg, zu erwarten steht. (Köln. 3.)

* Dem nachstehenden Artikel über die Leipziger Literaten-Ausweisung ist, mit Ausschluß zweier Stellen, das Imprimatur durch das Königl. Ober-Censurgericht erteilt worden:

* **Breslau, 1. Oktober.** Von der Proscription der Artikel über die Ereignisse vom 12ten August als „offenbar böswilliger, aufregender, selbst die bekannten und zweifellosen Thatsachen unwahr darstellender“ war nur ein kleiner Schritt zur Proscription der ihrer Abfassung und Absendung an die nicht sächsischen Zeitungen Verdächtigen. Das Ministerium hat sich beeilt diesen Schritt zu thun. Leipzig wird bald purifizirt sein von aller eingewanderten, aber noch nicht eingebürgerten Schriftstellerei. Sind die Ermittlten erwiesen diejenigen, welche in die auswärtigen Zeitungen die „offenbar böswilligen“ Artikel gesendet oder die heimlichen Blätter mit den „lügenhaften, oder doch die Wahrheit verdächtigenden“ Mittheilungen versehen haben? Haben sie auch nach der Warnung und Drohung des Erlasses fortgefahren, in Berichten die Ansichten und Vorurtheile der Leipziger, ohne eigene, über der Volksstimme stehende Kritik abzuspiegeln? Es ist wahr, in den ersten Berichten wurde nichts zur Bekämpfung und Beseitigung des unglücklichen Irrthums, als habe der Prinz Johann irgend einen Antheil an dem kommandirten Schießen, gethan. Aber ebenso wenig läßt sich leugnen, daß die Berichterstatter hierin mit der großen Masse der Leipziger, mit den städtischen Behörden, welche „Untersuchung und Bestrafung ohne Ansehen der Person“ bei des Königs Majestät beantragten, irrten. Das Ministerium kann nicht sagen, daß irgend Einer bei dem Irrthum auch dann noch beharrt hätte, als derselbe aufgeklärt und soviel in dieser Kette verhängnißvoller Umstände völlig klar dargethan war, daß der Prinz Johann keine Schuld trage an dem vergossenen Blute. Es kann ebenso wenig sagen, daß die in anderer Beziehung etwa untergekauften unrichtigen und falschen Angaben immer noch also erheblich gewesen sind, um die Maßregel der Schriftsteller-Ausweisung in Masse aus dem Grunde zu motiviren, weil die Verwarnung in dem Erlasse vom 21. August ungehört und unbeachtet geblieben sei. Leipzig präbendirt der Mittelpunkt des deutschen Buchhandels zu sein. Es scheint, als lege die sächsische Regierung kein sonderliches Gewicht mehr darauf, der Stadt diese Industrie zu erhalten. Wir sprechen absichtlich von einer Industrie, weil wir wohl wissen, daß die sächsische Regierung nur in dieser Bedeutung den Leipziger Buchhandel von jeher geschätzt hat. Die von ihr hinsichtlich der literarischen Produktion und des literarischen Verschleißes in den letzten Jahren genommenen Maßregeln waren nicht auf eine Erleichterung und Förderung, nicht einmal auf eine Sicherstellung berechnet. Welcher Schriftsteller wird es jetzt noch wagen, sich nach Leipzig zu begeben, um an literarischen Unternehmungen sich zu betheiligen und mit den dort ansässigen Buchhändlern dauernde Verhältnisse einzugehen? Meint das sächsische Ministerium, daß der Leipziger Buchhandel keiner Anziehung fremder Kräfte bedürfe, daß diese große Industrie, unbeschädigt und unangefochten bleiben werde, wenn die Unternehmer ausschließlich auf Literaten sächsischen Blutes angewiesen sind? Meint sie, Leipzig und der deutsche Buchhandel seien so unauslöschlich für alle Zeiten aneinander gekettet, daß es gelassen alles, jede Erschwerung und jede Belästigung beiden bieten könne? Was an Vortheil hat Leipzig noch in die Wagschale zu legen? Nur einer kleinen Energie der deutschen Buchhändler bedarf es, um das Joch abzuschütteln, zu dem die sächsische Regierung das freiwillig geschlossene Bündniß mit Leipzig, das gegenwärtig nichts als den historischen Bestand für sich hat, gestaltet!

Deutschland.

Dresden, 17. Okt. Die Registrande der heutigen Sitzung der zweiten Kammer brachte abermals mehrere Petitionen für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren, für Reform des Wahlgesetzes, Anerkennung der Deutsch-Katholiken, Reform der Kirchenverfassung, Erlassung eines Aufrehrgegesetzes und Zurücknahme des Verbots der öffentlichen Versammlungen, so wie zwei Beschwerden: eine aus Borna, über den von dem Ministerium in Sachen des katholischen Kirchenbaues zu Annaberg erlassenen Bescheid, und die andere aus Leipzig in Bezug auf die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern über die Ereignisse vom 12. August. — Zur Bevormundung der letzteren erhob sich der Abg. Brochhaus und wies auf die bedeutende Zahl von Unterschriften hin, die diese Beschwerde während ihres zweitägigen Ausliegens erhalten habe, was für die jetzt in Leipzig herrschende Stimmung über die-

sen Gegenstand der sicherste Maßstab sein möchte; er enthalte sich vorläufig des spezielleren Eingehens auf den Inhalt der Beschwerde, da sich bei der heutigen Tagesordnung (Berathung des Adress-Entwurfs) noch geeignete Veranlassung darbieten werde, seine Ansichten über die Leipziger Ereignisse auszusprechen, beantragte jedoch die Vorlesung derselben, indem deren Bekanntwerden in der Kammer vor der Berathung der Adressfrage den Unterzeichnern besonders wünschenswerth erschiene. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und die Vorlesung der Beschwerde gab dem Abg. Hensel II. Veranlassung, den Antrag zu stellen: daß zur Prüfung derselben die Kammer eine außerordentliche Deputation ernennen möge; die Wichtigkeit der Sache, an der ganz Sachsen den lebhaftesten Antheil nehme, erfordere die größte Gründlichkeit hinsichtlich der Erörterung, wenn dieselbe geeignet sein solle, zur Zufriedenheit und Beruhigung zu führen. Auch dieser Antrag fand einstimmige Annahme, und die Wahl der außerordentlichen Deputation wurde von dem Präsidenten für eine der nächsten Tagesordnungen anberaumt, was auch der Fall war mit der Berathung eines von dem Abg. Todt gestellten Antrages, der dahin ging: es möge auch der Präsident der Kammer (der nach der Landtagsordnung nur Mitglied der dritten Deputation sein kann) bei außerordentlichen Deputationen als Mitglied gewählt werden können. — Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen, und der Abg. Todt bestieg die Rednerbühne als Referent der außerordentlichen Deputation für die Adressfrage. Nach einigen Bemerkungen über das nicht durch Schuld der Deputation etwas verspätete Erscheinen des Berichts wies derselbe auf die in der ersten Kammer bei Berathung der Adressfrage geäußerten Ansichten hin, die er entschieden zurückweisen müsse, und motivirte das Abgehen der Deputation von ihrem ursprünglichen Beschlusse, einseitig eine Adresse zu erlassen. Der Hauptzweck der Adresse sei: die Wünsche und Hoffnungen des Volkes so bald als möglich auszusprechen, und dies werde bei der bekannten Lage der Sache unmöglich gemacht werden, wenn man jetzt an starren Formen festhalten wolle; obwohl eine einseitige Adresse viel gewichtiger und zweckmäßiger sein müsse, da in ihr die Verschiedenheit der Ansichten zwischen beiden Kammern nicht von Einfluß sein könne, so hoffe er doch, daß auch das Aussprechen im Verein mit der ersten Kammer heil- und segensvoll sein werde für die Regierung sowohl als für das Land, wenn die zweite Kammer bei ihren Verhandlungen ihres wahren Berufs, Vertretung der Volksinteressen, stets eingedenk bleibe. In gleichem Sinne sprachen sich noch aus die Abgg. Hensel II., Schaffrath, v. Zeischwitz, Klinger, Kewitzer, Tzschucke, Meßler, Boff und Andere. Der Präsident brachte hierauf die Frage zur Abstimmung: ob sich die Kammer mit dem Antrage der Deputation, im Verein mit der ersten Kammer eine Adresse zu erlassen und von dem ursprünglichen Beschlusse vom 16. Septbr. unter Wahrung ihres Rechts für eine einseitige Adresse ausnahmsweise abzuweichen, einverstanden erkläre? was mit Stimmen-Einheit bejaht wurde, worauf der Referent den Entwurf der Adresse vortrug. Der Staatsminister v. Könnertis ergriff sodann das Wort und äußerte sich ungefähr in Folgendem: Es sei vielfach von Aufregung, Mißstimmung und Mißtrauen im Volke, sogar von einer reactionären Tendenz der Regierung gesprochen worden; darüber wolle er im Allgemeinen eine Erläuterung geben. Die Regierung gestehe zu, daß Aufregung vorhanden sei; diese eben hindere die ruhige und besonnene Erwägung mancher Erscheinungen und Thatsachen, und führe so zu Mißstimmung und Mißtrauen. Die Regierung habe diese Aufregung nicht veranlaßt; sie habe nur jenen Bestrebungen, welche die Grenzen der Verfassung überschreiten, einen Damm entgegengesetzt; das Prinzip der Minister sei das der Verfassung, und dies würden sie nicht verlassen; die Beschuldigung einer reactionären Tendenz müsse daher entschieden abgelehnt werden. — Nach einer ausführlicheren Darlegung des von dem Ministerium bisher befolgten und auch künftig zu befolgenden Systems ging der Minister zu den Ursachen der herrschenden Aufregung über. Man habe Ideale und Theorien aufgestellt, die der Freiheit huldigen sollten, nach denen jeder Einzelne Antheil an der Regierung des Landes nehmen wolle; es werde versucht, Systeme aus andern Staaten, die auf dem Wege der Revolution dort eingeführt wurden, auf Sachsen zu übertragen; man suche die Kraft der Regierung durch Angriffe zu schwächen, verlange sofortige Einführung von Einrichtungen, die einer reiflichen Erwägung bedürften; Einzelne im Volke möchten das Volk repräsentiren, an der Leitung desselben Theil nehmen; man beanspruche Rechte, die in der Verfassung nicht begründet seien und die außerhalb der Grenzen derselben lägen. Diesem zu steuern, dem Lande die Wohlthaten der Verfassung zu sichern, das sei keine Reaction; so zu handeln seien die Minister der Krone, der Verfassung, dem Lande und den Ständen schuldig. — Diese Rede führte zu einer langen Debatte, an der die Abgg. Claus, Hensel II., Schaffrath, Oberländer, Klinger, Tzschucke, v. Zeischwitz, v. Gablenz, Heubert, Georgi, Ziesche, Brochhaus, Scholze, Meßler, Vicepräsident Eisenschuck, v. Thielau und aus dem Winkel sich betheiligten. Der Abg.

Schaffrath glaubte zu finden, daß die Unzufriedenheit des Volks sich hauptsächlich von dem Zeitpunkt an datire, wo der Minister v. Lindenau aus dem Ministerium geschieden sei. Abg. Oberländer suchte geltend zu machen, daß von Dem, was dem deutschen Volke verheißen worden, wenig oder nichts, oft das Gegentheil ins Leben getreten, daß die Durchführung abgeschlossener Verträge und die Erfüllung gemachter Verheißungen nothwendig sei, wenn das Vertrauen des Volkes nicht ganz erschüttert werden solle. Abg. Klinger hob hervor, daß die Bundesbeschlüsse den einzelnen Staaten die Unabhängigkeit hinsichtlich der innern Landes-Angelegenheiten sichern; dieser Unabhängigkeit habe sich aber die Regierung durch die Unterzeichnung der geheimen Wiener Beschlüsse vom Jahre 1834 begeben; klug sei es nicht gewesen, dies zu thun; regieren sei schwer, oft undankbar; die Minister hätten geirrt, wie jeder Mensch irren könne, und daraus sei die Mißstimmung entsprungen. Secretair Tschucke erklärte die Theilnahme des Volks an den Staats-Angelegenheiten aus dem erwachten Bewußtsein für sein Recht; wenn die Regierung die Verfassung in einem etwas liberalern Sinn auffassen wolle, wenn sie den Anforderungen der Zeit mehr huldige, werde man auch auf dem Wege des Rechts vorwärts schreiten können. — Die Abgeord. Ziesche, Scholze und aus dem Winkel befritten eine allgemein stattfindende Aufregung und beschuldigten besonders die Presse, daß sie dazu beigetragen, da, wo Aufregung bestehe, sie hervorzurufen; der Letztere führte an, daß im Leipziger Tageblatt öffentlich eingeladen werde zu Unterzeichnung von Petitionen gegen die Maßregeln der Regierung, daß hierdurch allerdings Aufregung hervorgerufen werde, diese aber nicht viel zu bedeuten habe. — Der Abg. Brockhaus nahm die Presse in Schutz; schon oft sei ihr alles Unheil der Welt schuld gegeben worden, sie werde auch diesen ihr jetzt gemachten Vorwurf ertragen müssen; daß aber eine solche Beschuldigung in der sächsischen Kammer über die Presse des Vaterlandes ausgesprochen werde, müsse er um so tiefer bedauern. Derselbe Abgeordnete gab zu, daß die glücklichen Verhältnisse, die der Minister in seiner Darstellung angeführt, in Sachsen früher bestanden hätten, es sei aber anders geworden; von einem bestimmten Prinzip der Reaction wolle er die Regierung frei sprechen, der Wille und die Absicht seien gewiß gut; aber es scheine ihm, als ob die schwierigen Zeiten, in denen wir lebten, nicht begriffen würden, als hätten die Minister nicht den Takt, die Ruhe und Mäßigung bewiesen, die in solchen Zeiten von Staatsmännern erwartet werden dürften. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Regierung zu einigen Concessionen die Hand bieten und hierdurch das Mißtrauen lösen, das frühere Vertrauen zurückkehren machen werde, worauf der Staatsminister äußerte, daß es gefährlich sei, Aufregung durch Concessionen zu beschwichtigen. Unter Hinweisung auf die Aeußerung des Abgeordneten aus dem Winkel erklärte noch der Abg. Poppe, die Stimmung in Leipzig sei der Art, daß es wenig Einwohner daselbst geben werde, die nicht die in der heute eingegangenen Beschwerdeschrift an den Tag gelegten Gefinnungen theilten. — Nach einem Schlußworte des Referenten wurde die allgemeine Debatte als geschlossen angesehen und zu der Berathung der speziellen Punkte des Adreß-Entwurfs geschritten, dessen erster Paragraph hierauf nach einigen Bemerkungen der Abg. Joseph und Plakmann einstimmige Annahme fand. Wegen vorgerückter Zeit erklärte hierauf der Präsident die heutige Sitzung für aufgehoben und setzte die Fortsetzung der Berathung auf morgen fest. (D. A. Z.)

Ueber die Sitzung der zweiten Kammer, deren Verhandlungen wir vorstehend mitgetheilt haben, theilt uns einer unserer Correspondenten folgende Bemerkungen mit:

* Dresden, 19. Oktober. Die Adreßdebatten haben in der ganzen Stadt die lebhafteste Theilnahme gefunden, man drängte sich nach dem Landhause und den Tribünen, wie man das sonst nur beim Theater zu sehen gewohnt war. Bei alle dem ist die Endabstimmung über die Adresse noch nicht mit Gewißheit vorausszusehen. Es ist noch nicht entschieden, wie die Rittergutsbesitzer und ein großer Theil der Bauern stimmen werden. Kommt die Adresse aber bis zur ersten Kammer, so wird ihr Schicksal dort zerplückt und zerstückt werden.

* Dresden, 19. Okt. Am 17. Abends einigte sich eine Anzahl protestantischer Freunde, die sich zu dem Zweck im Lokale der Stadtverordneten versammelt hatten, über folgende „Verwahrung und Bitte an die hohe Ständeverversammlung, zunächst an die zweite Kammer, die in beiden Kammern, d. h. Ständeverfassungen vorgetragene ministerielle Erklärung über die Bekanntmachung vom 17. Juli, betreffend.“ Die Potenzen erwähnen im Eingange, „daß durch jenes Exposé oder die Erklärung wohl kaum Einer von denen, welche gegen jene Bekanntmachung öffentlich oder im Herzen zu protestiren sich gedrungen fühlten, eine erwartete und gewünschte Beruhigung gefunden habe, denn die in dieser Erklärung für die Nothwendigkeit und Rechtmäßigkeit jener Erlasse aufgeführten Gründe entbehrten meist eben so der inneren und der äußeren, der moralischen und der historischen Wahrheit und fast keiner der darin über Religion, Glauben und Kirche ausgesprochenen Grundsätze habe eine mehr als einseitig überzeugende Kraft und Gültigkeit.“ Sie protestiren daher weiter gegen die in der „Erklärung enthaltene Darstellung derjenigen Thatfachen und Erscheinungen“, welche eben daselbst als Veranlassung zu dem Verbote vom 17. und 19. Juli aufgestellt seien. Es sei in jener Erklärung „der protestantischen Freunde in einer Weise gedacht“, die die Unterzeichneten, die schon vor dem 17. Juli als protestantische Freunde zusammengetreten seien, auf das Schmerzlichste berühre, daher sie „1) mit Rücksicht auf den ordentlichen Ausdruck jener Erklärung gegen die formelle und materielle Auffassung, Darstellung und Würdigung des Strebens der protestantischen Freunde und 2) gegen das von den evangelischen Staatsministern in Anspruch genommene Recht, den Bestrebungen der protestantischen Freunde innerhalb ihrer Kirche eine Anerkennung zu versagen, in aller Form protestiren.“ Weiter rügen diese protestantischen Freunde, daß man sich in der Erklärung begnügt habe, „einzelne Stellen und Worte“ aus den Schriften protestantischer Freunde zur Schilderung ihres Strebens herauszureißen, wenn dies eben der eigenen Ansicht und Absicht bequem wäre, und meinen, daß sich in diesem Verfahren unverkennbar eine gesuchte Verdächtigung und nicht zu rechtfertigende Parteinahme ausdrücke. Es seien namentlich solche Stellen herausgehoben, die dem mit der Sache der protestantischen Freunde weniger Vertrauten hart und unchristlich erscheinen könnten, die Motive seien aber weggelassen und namentlich nichts gesagt von der vernunft- und schriftgemäßen Fortbildung des Christenthums, der Hebung des religiösen Lebens, der Förderung des kirchlichen Sinnes, der Heiligung des Lebens durch die Liebe, von der Friedensaufgabe, und dem wahren Reiche Gottes auf Erden, alles Sätze, die die protestantischen Freunde anerkannt und gelehrt wissen wollten; die sie in ihr Streben einschlossen. „Erkennt man endlich“, fahren die protestantischen Freunde fort, „zu welcher Beweisführung die so aus dem Zusammenhange gerissenen Stellen benutzt werden, wie aus ihnen die Gefahren des Atheismus, des Pantheismus und Katholizismus und mittelbar hierdurch Gefahr für das Bestehen der protestantischen Kirche abgeleitet werden, so muß man ein solches Verfahren, wo ausgesprochen wird, was dem Angeklagten gefährlich, verschwiegen wird, was ihm nützlich werden kann, wo völlig willkürlich in die Seele dritter Personen erklärt und angeschuldigt wird, für ebenso unrichtig, als feindselig und ungerrecht bezeichnen.“ — Weiter suchen die Petenten die natürliche wie historische Berechtigung der Existenz der protestantischen Freunde, wie überhaupt der freien Entwicklung des Rationalismus neben dem Supranaturalismus darzulegen und schließen ihre so energische und männliche Verwahrung mit der Bitte: „Die hohe Ständeverversammlung und zunächst die hohe 2te Kammer wolle, bei vorkommender Prüfung, der Prüfung innerhalb der protestantischen Kirche der Sache der protestantischen Freunde auf Grund dieser unserer Vorstellung und Verwahrung, so wie auf Grund des Inhalts der von uns überreichten Schriften (Uhlich, Wislicenus, Käuffers u.) sich gegen die Erklärung der Herren Staatsminister Unserer annehmen und bei dieser dahin wirken, daß die Bekanntmachung vom 17ten und die Verordnung vom 19. Juli d. J. zurückgenommen und den Bestrebungen, Vereinen und Versammlungen der protestantischen Freunde ein Hinderniß weiter nicht in den Weg gelegt werde.“

□ Leipzig, 19. Okt. Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, daß binnen Kurzem wieder Militär-Verstärkungen (Kavalerie und Artillerie) bei uns eintreffen würden. Es wäre zu bedauern, wenn sich dies Gerücht bestätigen sollte, da man hieraus allerdings auf ein Seitens der Regierung gegen die hiesige Bevölkerung obwaltendes Mißtrauen schließen müßte. Die Stimmung ist freilich noch immer eine aufgeregte, nicht aber von der Art, um Besorgnisse für die Ruhe der Stadt zu erregen. Eine neue Verstärkung der Garnison dürfte dagegen gerade Anlaß zu mancherlei unersreulichen Vorfällen geben, wie denn kleine Reibungen zwischen Militär- und Civil-Personen an öffentlichen Orten in letzter Zeit schon mehrfach vorgekommen sind. — Nachdem ein bereits früher erlassener Tagesbefehl des Ober-Commandos der Communalgarde auf erfolgte Gegenvorstellung des hiesigen Communalgarden-Ausschusses nicht zur Veröffentlichung gekommen war, bringt unser Tageblatt heute folgenden: „Tagesbefehl. Die Erörterungen des Ausschusses in Folge der Ministerial-Bekanntmachung vom 27. September dieses Jahres haben dem Generalcommando vorgelegen. Aus ihnen geht hervor, daß mehrere Mitglieder des 3. Bataillons und der aufgestellten Wachmannschaft am 12. August Abends sich unter den Waffen ungebührliche Aeußerungen und Urtheile erlaubt haben. Ein solches Benehmen verdient schon aus dem dienstlichen Gesichtspunkt die ernstlichste Rüge. Die Communalgarde muß, sobald sie unter den Waffen steht, sich ganz dem Militär gleich betrachten und verhalten. Alles Urtheilen über gegebene Befehle und getroffene Anordnungen ist daher unter solchen Umständen gänzlich unstatthaft und kommt dabei auf den Umstand, ob Los! kommandirt gewesen oder nicht, durchaus nichts an. Indem das General-Commando dies hierdurch öffentlich ausspricht, gereicht es ihm zur Freude, dem Bataillons-Commandanten Ernst seine besondere Zufriedenheit über die an jenem Abende bewiesene unerschütterliche Pflichttreue und Festigkeit in gleicher Weise an den Tag legen zu können. Königl. Generalcommando der Communalgarde. Johann, Herzog v. Sachsen.“

Am, 15. Okt. Bei Gelegenheit der Aufwartungen, welche die städtischen Behörden gestern bei dem Könige machten, der sich zur Inspektion der Festungsbauteilen einen halben Tag hier aufhielt, war ihnen auch von demselben die Frage vorgelegt worden, womit sie die Ueberlassung des Münsters an die Deutschkatholiken während der Anwesenheit Königes rechtfertigen könnten, da die Vorgänge in Stuttgart ihnen doch eine hinlängliche Norm geboten haben, wie sie sich zu benehmen gehabt? Unser Stadtschultheiß setzte darauf mit anerkennungswerthem Freimuth auseinander, wie er geglaubt habe, daß nur allein mit der Ueberlassung des Münsters die Ruhe zu erhalten gewesen sei und daß hier die Sympathie für die deutschkatholische Sache noch mehr hervortrete als in Stuttgart, wo schon in den widersprechenden Entschieden des Stiftungs- und des Stadtraths die Einstimmigkeit gefehlt habe. Hierauf erklärte der König, daß, so lange der Deutschkatholicismus noch im Werden begriffen, und sich nicht absehen lasse, ob derselbe auch wirklich festen Bestand behalten werde, es ihm nicht wünschenswerth sein könne, wenn man aus solchen Zugeständnissen eine Anerkennung folgern würde, wie in der That geschehen sei. Eben weil in seinem Lande Gewissensfreiheit herrsche, wolle er nicht, daß sich die katholischen Landeskinde beeinträchtigt fühlen sollten u. (D. A. Z.)

Constan, 14. Oktober. Die heutige Nummer der hier erscheinenden „Seebblätter“ enthält nur eine bedruckte Seite; die drei folgenden sind völlig weiß. — Aus Pforzheim berichtet dies Blatt, daß die dortigen Deutsch-Katholiken folgende Erklärung mit entschlossener Stimme abgegeben haben: „Wir wollen, daß der deutsche Priester das uralte Menschenrecht wieder habe, sich eine Gattin zu erwählen, daß die Ehrenbeichte nicht mehr mißbraucht werde, daß uns die Gebete in unserer Muttersprache vorgetragen werden, daß kein Priester durch Verfeinerung protestantischer Christen die Eintracht, den Frieden in Familien und Gemeinden zerstöre und den Glaubenshaß entflamme.“

Mannheim, 13. Okt. Ronge wurde hieselbst in einem Stadtwagen auf das Stadtamt abgeholt, woselbst ihm eröffnet wurde, daß die Ausübung einer kirchlichen Funktion seinerseits nicht gestattet werde, und ebenfalls ein längerer Aufenthalt dahier nicht stattfinden solle. Das Gerücht von Ronges Gegenwart hatte sich schnell verbreitet, und eine gedrängte Menschenmenge erwartete ihn vor dem Thore des Stadtamts, von wo er zu Fuß wieder in den Pfälzer Hof, unter Zuruf der zahlreich ihn begleitenden Verehrer seiner Lehre, zurückkehrte. Um 10 Uhr verließ er in einem offenen Wagen, von dem Abgeordneten Bassermann und Dr. Hammer begleitet, die Stadt, von vielen Hundert Stimmen mit einem Hoch begrüßt. (S. M.)

Freiburg, 14. Okt. Heute Nachmittag ist Ronge mit Begleitung hier angekommen, und hat, nach kurz-

zer Raft in einem Gasthose außerhalb der Stadt, die Weiterreise nach Constanz, wo er zu verweilen beabsichtigt, fortgesetzt, ohne seine hiesige Anwesenheit bemerkt zu machen. (Oberhein. 3.)

Bückeburg, 6. Okt. Am gestrigen Tage wurden Ihre Durchlaucht die Erbprinzessin zu Schaumburg-Lippe, geborene Prinzessin von Waldeck und Pyrmont, von einer gefunden Prinzessin glücklich entbunden, welche in der heiligen Taufe den Namen Hermine erhalten wird.

Frankreich.

**** Paris, 15. Okt.** Die vorgestern mitgetheilten neuen Unglücksnachrichten aus Algier haben sich vollständig bestätigt. Der Gen.-Lieutenant v. Lamoricière berichtet darüber dem Kriegsminister Folgendes: „Ein Schreiben des Generals Cavaignac vom 30. Okt. meldet mir eine neue Katastrophe. Folgendes sind die Thatsachen. Am 27. commandirte der General Cavaignac, besorgt für den Posten von Ahin Timuschen, welcher unter seinem Commando steht und den er nicht stark genug glaubte, eine Abtheilung von 200 Mann, die er unter dem 15. leichten Regiment und den Zuaven und zwar unter den Mannschaften, welche zum aktiven Dienst am wenigsten geeignet waren, ausgewählt hatte, nach diesem Punkt. Die Truppen gingen am 27. von Tlemfen ab und hätten am 28ten Morgens in Timuschen sein müssen, aber als das Detaschement bei dem Marabut Sedi Muffa, 1½ Stunde von Timuschen anlangte, wurde es von einem zahlreichen Gum umringt, den Bu Hammedi anführte, um den Auszug der beiden großen Stämme der Uled Nassa und Uled Jahir zu decken, welche davon gingen, um sich den Ghossels, die bereits unter Abdel Kaders Fahne stehen, anzuschließen. Alles dies geschah zu der Zeit, wo der General Cavaignac von den Trara's heimkehrte, und nach dem Wadzeitun marschirte, um sich mit dem Oberst Mac Mahon zu vereinigen. Unser unglückliches Detaschement von den Reitern umgeben und im Anblick der allgemeinen Flucht der gesammten Bevölkerung, welche noch gestern unsere Verbündeten waren, und nun mit ihren Zelten, Heerden und Gepäck zu dem Feinde übergingen, streckte die Waffen. Weitere Nachrichten über das Ereignis fehlen.“ Das J. des Déb. fügt zu diesen Angaben u. A. Folgendes hinzu: „Aus dem Bericht des Hrn. v. Lamoricière ersieht man, daß dieser General sich am 1. Okt. jenseit Dran, in der Richtung auf Tlemfen bewegte, und daß er die Colonne des Generals Korte mit sich vereinigen wollte, um dann mit dem Gen. Cavaignac auf dem rechten Ufer der Tafna in Verbindung zu treten. Die Gefangennehmung einer Truppenabtheilung von 200 Mann wird unglücklicher Weise durch den Bericht des Gen. Cavaignac bestätigt. Das kleine Lager Timaschen, wohin dieses Detaschement zur Verstärkung gesendet wurde, liegt 1½ Tagemarsch von Tlemfen auf der Hochebene von Zeidur, ein Drittheil des Wegs von Tlemfen nach Dran. Bei dem Marsch durch das ganze Agalik der Ghossels, wo die Empörung plötzlich ausbrach, konnte diese Hand voll Leute von zahlreichen Feinden umgeben, keinen wirksamen Widerstand leisten. Uebrigens giebt es einen Trost in diesem Unglück, das ist die Menschlichkeit der Araber, welche statt den Franzosen die Köpfe abzuschneiden, sie gefangen nahmen und so das Beispiel, das die Franzosen ihnen gegeben, nachahmen.“ Das J. des Déb. enthält noch weitere Bemerkungen und der Moniteur eine ganze Seite Kriegsberichte, indeß erfährt man aus Allem nicht, wo Abdelkader eigentlich steckt und was man beginnen wird. Der Aufstand der Ghossels und der mächtigen Beni-Amers wird von Bu-Hamed, dem ehemaligen Kalifen Abdelkaders in Tlemfen, geleitet. Der Oberst Gery hat den Stämmen unter Bu-Maza 150 Mann getödtet und 100 Pferde abgenommen, auch eine Razzia gegen die abermals aufreuerischen Uled Nihals ausgeführt, wobei man, als zuletzt beiden Theilen das Pulver ausging, sich mit Steinen warf. Der General Cavaignac hat sich auf mehreren Punkten derb mit den Arabern herumgeschlagen, wobei es auf beiden Seiten ziemlich viele Todte und Verwundete gab, indeß gewonnen ward dadurch nichts. Nach den neuesten Berichten aus Dran vom 7. Okt. war dort bekannt gemacht worden, daß der General Lamoricière mit den Corps der Generale Cavaignac und Korte sich vereinigt habe, so daß er 6 bis 8 Bataillone stark sein konnte. Der Chef der arabischen Angelegenheiten, Walfin Esterhazy, welcher am 3. mit 1000 Reitern aus Dran aufgebrochen war, hatte 2 Araberhauptlinge, die seinem Befehle, vorzurücken, nicht gehorchten, auf der Stelle niedergeschossen. Der General Thierrey hatte am 5. der Miliz angekündigt, daß er, im Fall er ausdrücken müßte, der Miliz die Bewachung des Places Dran anvertrauen werde. — Se. Majestät der König hat in Folge eines Ministerraths in St. Cloud beschlossen, daß auf dem Felde bei Dschemma el Ghafawat, wo am 23. September die 400 Franzosen fielen, ein Denkmal mit dem Namen sämmtlicher Gefallenen errichtet werden soll. — Der Bey von Tunis und der griechische Premierminister Coletti haben das große Band der Ehrenlegion erhalten. — Die Königin hat für die Wittve und Kinder des in Algier gefallenen Ober-

sten Berthier die Sorge übernommen. — Interessant sind die Nachrichten aus Spanien. Der Präsident des Gerichtshofes, welcher die angeklagten Cortesmitglieder freigesprochen hat, Don Vicente Calor, ist abgesetzt worden, angeblich weil er bei dem Prozeß den Advokaten und dem Publikum zu viel Willen gestattet hätte. Ein schönes Beispiel richterlicher Freiheit!

Belgien.

Brüssel, 15. Oktober. Unser Gemeinderath hat dieser Tage die Organisation des Comités beschlossen, welches für die wohlfeile Beschaffung von Lebensmitteln zu sorgen hat. Der Gemeinderath hatte zu dem Behufe bereits früher eine Summe von 100,000 Frks. votirt, wozu eine angemessene Unterstützung von Seiten des Gouvernements und der Privaten sicherlich kommen wird. Ohne hier in die einzelnen Bestimmungen des Gemeinderathsbeschlusses einzugehen, genüge die Mittheilung, „daß alle Arbeiter, deren Verdienst in Folge der Lebensmitteltheuerung zu ihrer und ihrer Familie Ernährung nicht hinreicht, so wie überhaupt alle dürftige Personen, welche ihre Bedürftigkeit nachweisen, die Berechtigung erhalten, in den städtischen Magazinen ihre Lebensbedürfnisse zu kaufen.“ Jeden Freitag wird das Kollegium der Bürgermeister und der Schöffen auf den Vorschlag des Comités die Preise für die laufende Woche bestimmen. Diese Vorkchrungen werden sicherlich einem großen Bedürfnisse in dem kommenden Winter abhelfen und die an und für sich schon herbe Lage der arbeitenden Klassen in der kalten Jahreszeit mindestens beträchtlich erleichtern.

Italien.

Como, 11. Oktober. Obschon die regnerische Jahreszeit den Aufenthalt an diesem See eines großen Theils seiner Annehmlichkeit beraubt, so scheint Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland dennoch mit Ihrem Aufenthalte in der Villa Carlota sehr zufrieden zu sein, und benützt das mitunter eintretende schöne Wetter, um Ausflüge am Bord des „Lariano“ nach den reizendsten Willen und merkwürdigsten Punkten des Sees zu unternehmen. — Gestern um halb 8 Uhr Abends ist Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Helene mit Ihren erlauchten Töchtern und dem Prinzen von Würtemberg hier angekommen, und im Gasthose „zum Engel“ abgestiegen.

Griechenland.

Athen, 5. Okt. Die Session der Kammern naht sich ihrem Ende. Der Premierminister Kollotti machte der Kammer den Vorschlag, jährlich 15,000 Drachmen für das Theater zu votiren, indem es der Hauptstadt seit Jahren an dieser Unterhaltung mangle, weil verschiedene italienische Operngesellschaften sich nicht halten konnten. Die Oppositionsjournale schlagen großen Lärm über diesen Vorschlag, Geld für ein Theater zu bewilligen, während noch keine ordentliche Kirche in Athen vorhanden sei, und noch Vieles für Schulen, Spitäler u. dgl. zu thun übrig bleibe. — Das Haus Rothschild hat große Unternehmungen in Griechenland im Sinne, man will wissen, es habe der Regierung vorgeschlagen, die Ausbeute des Schwefels und des Schmergels auf Milos in Pacht zu nehmen, und den See von Copais, bei Theben, austrocknen zu lassen, und 500 deutsche Familien dort anzusiedeln. — Zu diesem Ende sollen der Regierung 5 Mill. Franken angeboten worden sein. Die übrigen Bedingungen sind noch nicht bekannt. (Wiener Z.)

Amerika.

New Yorker Nachrichten vom 30. September lauten überaus friedlich. Es heißt sogar, daß alsbald ein neuer Gesandter der Ver. Staaten nach Mexico abgehen solle, und daß der Präsident Polk einen eigenhändigen Brief an den Präsidenten von Mexico geschrieben habe, in welchem er ihm die Wiederaufnahme der Unterhandlungen vorschlägt. Vom Gen. Taylor waren Depeschen bis zum 14. Sept. eingegangen, die indeß nichts von Belang melden. Der mexicanische General Arista hatte sich, jedoch ohne von Truppen begleitet zu sein, in Mer gezeigt; auch hatten sich keine Anzeichen von einer Concentrirung mexicanischer Truppen am Rio Grande kundgegeben. — Aus Tejas (Galveston) reichen die Nachrichten bis zum 6. Sept. Der National-Convention hatte sich am 28. August aufgelöst, nachdem die Verfassung definitiv angenommen worden war. Eine von demselben Tage datirte Proklamation des Präsidenten schreibt eine Volksabstimmung (poll), sowohl über die Verfassung als über die Einverleibung von Tejas in die Ver. Staaten zum 13. Okt. aus.

Lokales und Provinzielles.

*** Breslau, 21. Oktober.** Fast mit Bestimmtheit geht uns die Mittheilung zu, daß mit einer Criminal-Untersuchung gegen Johannes Ronge wegen 14 besonders incriminirter Stellen in der Brochure „Zuruf u.“ unverzüglich vorgegangen werden wird.

† Breslau, 20. Oktober. Am verflossenen Sonntag Abends gegen 8 Uhr bemerkten zwei Arbeiter aus einem benachbarten Dorfe, welche im Begriff standen, aus der Stadt nach Hause zurückzukehren, ohnweit der Berliner Thor-Expedition an einer von den an der Kunststraße stehenden Pappeln einen schon bejahrten Mann hängen. Sie schnitten denselben auf der Stelle ab und brachten ihn demnächst in das gedachte Expeditions-Gebäude, woselbst er sich glücklicher Weise binnen kurzer Zeit bald wieder so weit erholte, daß er von dem hinzugerufenen Polizei-Beamten in seine Wohnung geleitet werden konnte. Nach den über die Veranlassung zu diesem Selbstmordversuche eingezogenen Erkundigungen soll ein Prozeß, in den der Unglückliche verwickelt ist, schon seit einiger Zeit einen so bedeutenden Grad von Tiefinn bei ihm zu Wege gebracht haben, daß er sich jetzt nach dem vereitelten Tödtungsversuche sogar weigert, Speisen und Getränke zu sich zu nehmen.

Gestern Vormittag gegen 11 Uhr ersuchte ein Bewohner der Ohlauer Vorstadt den betreffenden Bezirks-Commissar, einen zwischen ihm und einer Bewohnerin seines Quartiers ausgebrochenen Streit wo möglich in Güte beizulegen. Als beide hierauf gegen ein Uhr zu dem gedachten Zwecke an Ort und Stelle kamen, fanden sie indeß die Thüre zu dem von der gedachten Frau allein bewohnten Zimmer von innen fest verschlossen und auch die Glasscheiben in derselben so sorgfältig verdeckt, daß nur ein über der Thüre befindliches Fenster, das unverdeckt gelassen worden war, einen Ueberblick des inneren Zimmerraumes gestattete. Da man durch dieses Fenster die Stubenbewohnerin in ihrem Bette liegen sah, alles Klopfen und Anrufen von ihr aber völlig unbeachtet blieb, so vermuthete man ein Unglück und ließ daher im Beisein des Wirths vom Hause den Eingang durch einen herbeigerufenen Schlosser gewaltsam öffnen. Dies führte denn auch wirklich zu der traurigen Entdeckung, daß jene inzwischen durch einen Schuß ihr Leben geendet hatte. Wenigstens deutete eine tiefe klaffende Brustwunde in der Gegend des Herzens, aus der schon viel geronnenes Blut geflossen war, ein auf dem Deckbett abgeschossen gewesenes zweiläufiges Terzerol, eine auf einem Tische neben dem Bette zerstreut gefundene Quantität Pulver und mehrere noch übrige Bleikugeln auf diese Art der Selbsttödtung hin.

Breslau, 20. Oktober. Leider hat die Kartoffelkrankheit nach den in den letzten Tagen eingegangenen Nachrichten sehr bedenklich um sich gegriffen. — Namentlich soll sie in der Hirschberger, und auch in hiesiger Gegend sehr bedeutend sein. Auch von Oberschlesien aus klagt man darüber. — Soweit das Breslauer Handelsblatt. Wir fügen die Bitte hinzu, daß es den Behörden gefallen möge, amtliche Anzeigen über die Ausdehnung der Seuche in den verschiedenen Landestheilen Schlesiens schnell zu veröffentlichen, besonders deshalb, damit den Folgen der kaufmännischen Spekulation zum Nachtheile der Produzenten und Consumenten vorgebeugt werde.

Ueber die jetzt herrschende Kartoffel-Krankheit.

Vor 10 Tagen hatte ich zuerst Gelegenheit, kranke Kartoffeln zu untersuchen. Beim ersten Anblick scheinen sie sich wenig von den gesunden zu unterscheiden, jedoch bei genauerer Betrachtung zeigte sich an mehreren Stellen die gelbliche Oberhaut gebräunt und überaus locker mit dem darunter liegenden Parenchym oder der eigentlichen Masse oder dem Fleische der Kartoffeln verbunden. Nach Entfernung der Oberhaut sieht man einzelne runde, längliche, sich härtlich anzuühlende Flecke, die sich durch ihre fahle braune Färbung auffallend von ihrer Umgebung unterscheiden, sich anfänglich, wie der Querschnitt zeigt, nicht vom Rande weit entfernen, bei weiterem Vorschreiten der Krankheit aber zusammenlaufen und sich nun allmählig in einzelnen unbestimmten Streifen auch gegen die Mitte der Knolle ziehen. In einigen wenigen Exemplaren unter den hundert, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte, war das Parenchym unter jener braunen Einfassung des Randes erweicht doch nicht entfärbt, und verbreitete den gewöhnlichen, faulenden Kartoffeln überhaupt eigenen Geruch, so daß ich glaube, daß diese Fäulniß nicht in Folge jener Entartung, sondern durch die bekannten Ursachen eingetreten war, welche auch zu andern Zeiten dieselben zu veran-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu **No 247** der **Breslauer Zeitung.** Mittwoch den **22. Oktober 1845.**

(Fortsetzung.)

lassen pflegen. Nach anderen in Frankreich und Belgien gemachten Beobachtungen soll nämlich jene braune Färbung des Fleisches, wie es mir auch am glaublichsten erscheint, allmählig immer weiter gegen das Centrum vorschreiten, dasselbe endlich gänzlich einnehmen und das Ganze dann sich in eine schmierige dunkelbraune Masse auflösen. — Dieses Stadium der Krankheit habe ich jedoch noch nicht gesehen. Bei der mikroskopischen Untersuchung der erkrankten Stellen zeigt sich nicht eine Verderbnis der in den weiteren oder Parenchymzellen der Kartoffel enthaltenen Stärkemehlkörner, des wichtigsten Bestandtheiles der Kartoffel, ferner weder Pilze, wie man vielfach behauptet hat, noch auch Insekten, sondern das Zellengewebe selbst, die sonst fast wasserhellen durchsichtigen Wandungen der Zellen, so wie die ebenfalls durchscheinenden schwachkörnigen Niederschläge auf denselben gebräunt. Das Wesen der Krankheit scheint also in einer Veränderung und endlichen Fäulnis des Zellengewebes zu bestehen. Die bei den Keimen sich befindenden Spiralgefäße waren ebenso wie die sie begleitenden länglichen oder gestreckten nicht Stärkemehl führenden Zellen unverändert. Man kann sich von der Richtigkeit dieser Beobachtung, die sich mit jedem gewöhnlichen Mikroskop anstellen läßt, leicht überzeugen, wenn man einen zarten Schnitt unter das Mikroskop bringt und ihn dann, nachdem man die erkrankten braunen Zellen fixirt hat, mit einer Auflösung von Jod in Weingeist befeuchtet. Gesunde Stärkemehlkörner werden dadurch augenblicklich schön blau gefärbt und man sieht, daß dies ebensowohl mit den Körnern der kranken wie mit denen der gesunden Zellen erfolgt. Daß sich nicht in einem späteren Stadium der Krankheit, wie es aber gegenwärtig in Schlesien (ich untersuchte Kartoffeln aus zehn verschiedenen, in der ganzen Provinz zerstreuten Dörfern, unter ihnen rothe, weiße, Speise-, Warschauer- von dem verschiedenartigsten Boden) noch nicht eingetreten zu sein scheint, nicht auch Pilzvegetationen, oder auch selbst Insekten, namentlich Milben einfinden sollten, wie dies letztere insbesondere bei einer früher schon bekannten Krankheit der Kartoffeln, der Kartoffelräude (Kartoffelräude, Kartoffelgriep, Kartoffelkräse, Schorffrankheit) gewöhnlich ist, will ich durchaus nicht bezweifeln, ja ich würde mich sogar wundern, wenn es nicht der Fall wäre. Die erkrankten Kartoffeln befinden sich häufig mit gesundem an einem Stöcke, dessen Kraut, so viel ich wenigstens in der Gegend von Breslau zu sehen Gelegenheit hatte, nichts Krankhaftes, keine Blattpilze zeigte, wie denn auch andere zuverlässige Beobachter mir versicherten, dergleichen nicht wahrgenommen zu haben. Da nun der wichtigste Bestandtheil der Kartoffel, das Stärkemehl unverändert geblieben war, wodurch sich die gegenwärtige Krankheit wesentlich von der schon früher bekannten Stöckfäule und Räude unterscheidet, bei denen die Stärkemehlkörner in kleine Pilze sich verändern, so hoffe ich anfänglich, daß sich für die Benutzung dieses uns so unentbehrlichen Produkts kein wesentlicher Nachtheil herausstellen würde. Ich ließ daher kranke Kartoffeln sowohl ungeschälte, als auch von der krankhaften Schale befreite kochen, fand jedoch beide insbesondere die ersteren ungenießbar, von unangenehmem modrigen Geruch und widrigem kratzenden Geschmack und endlich auch diejenigen von derselben Beschaffenheit, welche nach dem Vorschlage unsers geschätzten Hr. Dr. Duflos auf die von ihm angegebene Art mit verdünnter Schwefelsäure behandelt worden waren. Es ergab sich hieraus das betrübende Resultat, daß die kranken Kartoffeln zur menschlichen Nahrung nicht zu benutzen sind, ob sie aber nicht vielleicht zur Fütterung des Viehes gebraucht werden könnten, müssen Versuche entscheiden, welche in diesem Augenblick mehrere Dekonomen anstellen. Es erscheint mir also zunächst meiner Meinung nach nichts wichtiger, als diesen Punkt festzusetzen, und dann auf Erhaltung der kranken Kartoffeln selbst bedacht zu sein, die sich eben wegen des noch in ihnen befindlichen Stärkemehls doch ganz gut zur Bereitung von Stärke und zum Branntweinbrennen eignen. In dieser Hinsicht läßt sich nun nicht leugnen, daß durch die Behandlung der kranken Kartoffeln mit verdünnter Schwefelsäure und nachheriger Austrocknung die Krankheit gewiß in ihrem Vorschreiten gehindert wird, ja daß bereits faulige Kartoffeln, wovon ich mich selbst überzeugte, fast augenblicklich dadurch den stinkenden widrigen Geruch verlieren, auch ist es längst außer allem Zweifel gesetzt, daß es kein besseres Mittel zur Verhinderung der Fäulnis giebt, als Kohlenpulver, jedoch lassen sich diese Methoden etwa mit Ausnahme der letzteren, augenblicklich im Großen nicht leicht ins Werk setzen; es erscheint mir daher gegenwärtig als das einzige Verfahren, um die längere Erhaltung einer großen Quantität erkrankter Kartoffeln zu sichern, nothwendig,

sie anfänglich wenigstens nicht in Haufen oder sogenannten Mieten übereinander zu legen, sondern so viel es nur die Localität erlaubt, sie auszubreiten, damit sie möglichst austrocknen und sich dadurch eines Theiles ihrer Feuchtigkeit entledigen können, die sie überhaupt in größerer Menge, als die gesunden, enthalten. Denn allem Anscheine nach schreitet die Krankheit nur langsam vor; ein erfahrener Deconom versicherte mir, daß er seit 3 Wochen an den erkrankten freiliegenden Kartoffeln keine wesentliche Veränderung bemerkt habe, und ich selbst nahm an den, freilich erst seit 8 Tagen von mir an einem lufttrockenen Orte aufbewahrten dasselbe wahr. Durch dieses, wohl an den meisten Orten in Ausführung zu bringende Verfahren wird man auch in den Stand gesetzt, die kranken von den gesunden zu scheiden und weitere Ansteckung zu verhindern. Bei der etwaigen Verwendung zur Stärke- und Branntweinbereitung hat man, wie ich schließlich noch bemerke, nicht nöthig, die Kartoffeln von der erkrankten äußeren Schicht zu befreien, weil, wie sich aus der obigen mikroskopischen Untersuchung ergab, der Stärkemehlgehalt derselben unverändert bleibt. Sehr erwünscht wäre in jeder Hinsicht eine genaue chemische Untersuchung des kranken Stoffes, der wir wohl von Herrn Dr. Duflos bald entgegen sehen dürfen. In Beziehung auf die Zukunft, um die Wiederkehr dieser verderblichen Krankheit zu verhüten, theile ich aus mehrfachen Gründen die Ansicht derjenigen, welche die Umgestaltung der jetzigen, durch die beständige Fortpflanzung mittelst Keime inzig verschwisterten Kartoffelgeneration für nothwendig erachten, und sie sehr zweckmäßig durch Ausaat aus Samen vorzubereiten suchen. Prof. Dr. Göppert.

Kleine Chronik.

Die Herren Berliner Korrespondenten, die emsig beflissen, welche keine Kase vom Dache fallen lassen, ohnedes Fall mit einer Betrachtung über die dem Fortschritt der Zeit längst vorausgeeilte Konstruktion der Berliner Dächer zu melden, haben zwar über das neue Reglement für die Königlichen Schauspiele zu Berlin schon in verschiedenen Epochen so gut unterrichtet, wie immer, geschrieben, erstens als dasselbe, dem Vernehmen nach, erschienen sollte, zweitens als es dem Vernehmen nach erschienen war, und drittens als Hr. v. Küstner dem Vernehmen nach wegen desselben in die xte Collision mit Herrn Meyerbeer gerathen und um seine — ihm mit dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit abgeschlagene — Entlassung eingekommen war. Die geneigten Leser werden jedoch auch uns noch einige kleine, nicht Vernehmens-, sondern wahrhaftige, dem Reglement selbst entnommene Notizen erlauben. Als Herr Schall die Breslauer Zeitung und Fräulein Sonntag die Weltgeschichte dirigirten, hätte vor diesem Reglement die Politik in den letzten Winkel der Zeitung retiriren müssen. Das ganze literarische Deutschland würde sich mit Hr. v. Küstner, dem Tribonianus der Berliner Bühne, beschäftigen und in tief sinnigen und weitschichtigen Abhandlungen von jeglichem Standpunkte aus, in Epigrammen, Satiren und Sonetten auf sein Werk geführt haben, das nichtliterarische Deutschland, hier Welsen, dort Ghibellinen, Partei für und gegen dasselbe ergriffen haben. Ach, nur der § 101 des Reglements, nach dem der General-Intendant durch ein mit dem Rechtskonsulenten abzufassendes Resolut eine polizeimäßige Gefängnisstrafe in der Königl. Hausvogtei von vollen 8 Tagen festsetzen und ohne Zulassung eines Rechtsmittels sofort vollstrecken lassen kann! Wäre nicht er allein in Verbindung mit dem Gedanken, daß auch die Königl. preuß. Kammerfängerin Sonntag ihm unterliege, eine rothe Kriegsfahne gewesen, die entfaltend Herr Carl Schall, dieses theatergemüthliche Deutschland in die Waffen gerufen hätte? Wir beziehen mit unsern Notizen in einer kleinen Chronik die bescheidene Mansarde dieser Zeitung und berufen uns zur Rechtfertigung des Raumes, den wir in Anspruch nehmen, auf das von uns mehrfach angeregte und erörterte allgemeine Theatergesetz, zu dem hier mit dem Reglement allmächtiger Schritt gemacht ist und für dessen Erlaß es doch wohl nicht gänzlich an Motiven fehlen muß, — wie der frühere Hr. Minister des Innern rescribte — wenn sich schon für das erste Theater der Monarchie die Nothwendigkeit ergeben hat, alle inneren Verhältnisse durch ein neues umfangreiches, von des Königs Majestät sanktionirtes Gesetzbuch zu regeln und das bisher gültig gewesene Gewohnheitsrecht in geschriebenes Recht umzuwandeln! Das in XVII Kapitel und 206 Paragraphen eingetheilte Reglement ist durch Königl. R. O. vom 7. Juli d. J. genehmigt, mit dem Befehle, daß sämtliche dem Königl. Schauspiele angehörende Personen sich demselben zu unterwerfen haben. Der 1. October, von dem ab es in Wirksamkeit getreten ist, wird also die Bedeutung einer Normalzeit haben. Die am 1. October engagirten Mitglieder sind Reglements-Mitglieder, ohne

Rücksicht auf den Engagements-Vertrag. Bei neuen Engagements nach dem 1. October wird, wie uns dünkt, manches Mitglied so vorsichtig sein, diese und jene Modifikation oder Veränderung des Reglements als Vertrags-Bedingung zu stellen. Nach § 1 ist das Königl. Theater und das gesammte dazu gehörige Kunst-, Orchester-, Administrations- und untere Dienst-Personale der obern Leitung und Aufsicht des General-Intendanten untergeben, der Folgsamkeit und Ehrerbietung, wie jede vorgeordnete Behörde von ihren Untergebenen, zu fordern berechtigt ist. Der General-Musik-Direktor ist unter dem subordinirten Personale nicht ausdrücklich angeführt. Das Kap. III. enthält jedoch über diese Subordination sehr klare Dispositionen. Herr Meyerbeer ist zur Zeit für die Aufzeichnung der Straffälle und deren Anzeige verhaftet und muß bei Verstößen gegen das Reglement (die Herr v. Küstner seiner Stellung nach nicht begehen kann) die festgesetzten Strafen doppelt zahlen (§§ 8. 9. 10). Nach ganz neuen Nachrichten hat Herr v. Küstner seine Dimission erhalten. Wir glauben diesmal daran; auch glauben wir, daß er sich in den §§ 8. 9. 10 selbst das Grab gegraben hat.

Der Geschäftsgang ist ein schriftlicher. Nicht nur sind alle Vorstellungen schriftlich anzubringen, sondern die General-Intendantur „wird Zusagen aller Art gleichfalls nur schriftlich geben.“ Bitten, Beschwerden, überhaupt Eingaben und Anträge dürfen, wie schon im Publikandum vom 14. Februar 1810 nach Recht und Billigkeit angeordnet, nicht sofort an die höheren Instanzen gerichtet werden, Ehemänner und Eltern sich in die dienstlichen Verhältnisse nicht einmischen.

Aus der allgemeinen Verpflichtung jedes Angestellten, den Nutzen der Anstalt nach seinen Kräften zu fördern und allen Nachtheil von derselben abzuwenden, wird unter andern, die Theater-Ordnung oder Disciplin betreffenden Bestimmungen gefolgt: daß kein Mitglied ohne vorerst nachgesuchte und dafür erhaltene Erlaubnis über das Königl. Theater und dessen Leistungen in öffentlichen Blättern schreiben oder dergleichen Aufsätze in dieselben einsenden oder befördern darf (analog dem kriegsministeriellen Erlasse vom November 1842). Verboten ist gleichfalls die Verbreitung nachtheiliger mündlicher oder schriftlicher Gerüchte über ein Stück, welches bereits gegeben ist oder erst gegeben werden soll, über dessen Werth, Besetzung oder Darstellung, verboten namentlich im Versammlungszimmer, so wie überhaupt während der Zeit der Proben und Vorstellungen, öffentliche Blätter und Zeitungen aller Art zu lesen und andern mitzutheilen. Insofern der Kontrakt nicht ausdrücklich etwas anderes bestimmt, ist jedes Mitglied schuldig, eine jede ihm zugetheilte Rolle anzunehmen, in der Regel auch die für bestimmte Fächer engagirten Mitglieder nach dem Bedürfnisse und auf des General-Intendanten Anordnung, auch außer ihrem Fache gelegene, selbst kleine, scheinbar unwichtige Rollen. — Nach hiesiger Observanz ist die entsprechende Bestimmung wenigstens begrenzt durch die Modifikation, daß die Rolle der Individualität des Betheiligten nicht entgegen sein darf. — Die General-Intendantur hat, wo sie es zum Vortheil der Anstalt nöthig erachtet, die Rollen doppelt zu besetzen, und zwar zur Alternirung und zur Duplirung und Stellvertretung. Es ist von dieser Bestimmung in einigen Journalen viel Aufhebens gemacht worden, obgleich ein sehr geringer praktischer Werth dahinter steckt. Daß sich nach § 76 „überhaupt Niemand als unwiderwilligen Besitzer einer Rolle oder Partie betrachten kann, war nach den individuellen Verhältnissen der Berliner Bühne vielleicht gut und nützlich im Reglement auszusprechen. Nothwendig aber erscheint die Bestimmung nur für eine schwache, ihrer Stellung und des Rechtsverhältnisses zu den Mitgliedern sich nicht klar bewußte Direktion. — Es liegt auf der Hand, daß in 206 Paragraphen und auf 79 compact gedruckten Seiten ziemlich jede Eventualität vorgesehen werden kann, und in diesen Spezialitäten hat Herr v. Küstner allerdings den Schatz seiner Erfahrungen und seiner geschäftlichen Routine ausgeschüttet. Wenn er aber im Principe dem General-Intendanten alles in die Schuhe geschoben, der Anordnung, Gutheißung und Prüfung desselben die geringfügigsten Details unterworfen hat, so zweifeln wir sehr, ob jeder Dirigent nach ihm das Reglement schügen und aufrecht erhalten wird. Der General-Intendant soll die von den Garderobiers herauszugebenden Kleidungsstücke bestimmen, ohne Wissen und Bewilligung des General-Intendanten darf keine Veränderung an den Kleidern vorgenommen werden u. s. w. — Beiläufig wäre noch

zu vermerken, daß die ähnlern Erscheinungen bekannter Personen nur mit jedesmaliger Genehmigung der General-Intendantur genau copirt werden dürfen, daß Essen und Trinken (wie schon Schröder vorgeschrieben hat) auf der Bühne nur andeutend zu behandeln ist, im Falle nicht ein Gourmand oder Trunkenbold dadurch ihren Beizug verlieren soll, daß gerufene Mitglieder ihren Dank nur durch stumme Verbeugung, nicht durch Worte aussprechen dürfen und Dichter und Compositoren, die nicht der Anstalt angehören, auf den Herausruf sich durch den Regisseur vertreten lassen müssen. Ueber die anzuwendenden Strafen müssen wir uns einige Bemerkungen vorbehalten.

(Breslau.) Der bisherige Pastor zu Kesselsdorf, Löwenberg'schen Kreises, Seibt, ist als Pastor der evangelischen Kirche zu Ober-Panthenau, Nimptschen Kreises, ernannt, und den bisherigen Kaplan Kupis zu Ramlau ist die erledigte Pfarrei zu Kaulwitz im Ramlau'schen Kreise verliehen worden. — In Breslau sind der Partikular-Wittig als unbesoldeter Stadtrath; in Neudorf der Buchfabrikant Grünert; in Raudten der Kaufmann Repperhorn; und in Ramlau der Fleischermeister Weber als unbesoldete Rathmänner, letzterer als anderweitig gewählt, sämmtlich auf sechs Jahre bestätigt worden. — Den königlichen Förstern Pitter zu Pechhofen, Revisors Katholisch-Hammer, und Gebauer zu Klein-Kreidel, Revisors Schöneiche, ist zur Belohnung ihrer befriedigenden Dienstführung die Ehrenkoppe verliehen.

Berliner Börsen-Nachrichten.

Vom 18. Okt. Seit Anfang der abgelassenen Woche besserten sich die Course unserer Eisenbahn-Effekten, doch war das Geschäft dabei sehr unbehelligt, und man konnte täglich einen stetig zunehmenden Geldmangel wahrnehmen. Für die eingetretene Besserung wissen wir keinen anderen Grund anzugeben, als die eingegangenen Kauf-Ordres von Leipzig und die günstigen Berichte von Wien, wo man sich von der letzten Reaktion schnell wieder erholt hat. Ueberwiegend diesen günstigen Verhältnissen war der Umstand, daß unsere Geld-Institute fortfuhren, alle Depots zu kündigen und es schwer hält, selbst zum höheren Zinsfuß anderweitige Kapitalien aufzunehmen. Der hohe Diskonto in Hamburg (7 %) zieht bedeutende Silber dorthin; auch dürften diese Sendungen noch fortbauern, weil dieser Platz durch die früheren Konjunkturen in Kolonial-Waaren von allen Artikeln übermäßig große Lager hat, welche sich schwer veräußern lassen. Derselbe Grund liegt in Holland vor und wurde auch in Amsterdam der Zinsfuß von 3 1/2 % pSt. für Wechsel und bis 4 pSt. für Depots erhöht. Von Frankfurt a. M. lauten die Berichte günstiger, doch bleibt der Diskonto 5 1/2 % pSt. und dürfte vorläufig diese Höhe behalten. — Mithin scheinen die mit unserer Börse in wechselseitiger Verbindung stehenden auswärtigen Plätze auf keine Weise eine zu erwartende günstige Wendung unserer Verhältnisse in Aussicht zu stellen. Die Misverhältnisse, welche daraus entstehen dürften, können nur vermindert werden, wenn ein Jeder seine Unternehmungen den Umständen angemessen leitet. Die günstigen Getreidepreise in England können bei anhaltender Steigerung eine wesentliche Hilfe bringen, weil zum Theil dadurch die Circulation des baaren Geldes schneller zu bewerkstelligt sein möchte. — Berlin-Anhalter fielen von 121 1/2 a 120 pSt. Berlin-Stettiner von 125 a 124 pSt. Oberschles. Litt. B. von 105 a 104 1/2 pSt. Rheinische, welche gestern

a 93 1/2 bezahlt wurden, blieben heute 92 pSt. Brief. Düsseldorf-Eisenfelder 98 1/2 pSt. Br. Andere unserer Eisenbahn-Aktien waren ganz nominell. Dessler. Eisenbahn-Aktien behaupteten sich in Folge besserer Wiener Course, doch fehlte es an Kauflust. Kaiser-Ferdinand-Nordbahn 220 Gld. Gloggnitzer 141 pSt. bezahlt. Mailänder 128 Br. Livorno 120 1/2 Gld. Pesther bei starkem Umsatz 111 1/2 a 1 1/2 pSt. Köln-Mindener wichen von 104 1/2 a 103 3/4 pSt., Anhalter Litt. B. von 115 a 114 pSt., Berlin-Magdeburger von 113 a 112 pSt., Halle-Thüringer von 105 1/2 a 104 1/2 pSt., Köln-Minden-Thüringer von 103 a 102 1/2 pSt., Friedrich-Wilh.-Nordbahn von 95 3/4 a 95 1/2 pSt., Niederschlesisch-Märkische von 105 1/2 a 104 1/2 pSt., Berlin-Hamburger von 111 1/2 a 110 3/4 pSt., Magdeburg-Bitternberger von 104 1/2 a 104 pSt., Rheinische Prioritäts-Stamm-Aktien sind a 101 pSt. verkauft; Chemnitz-Nisaer anfangs 100 pSt. bez., schlossen 99 pSt. Br., Baderische 92 pSt. Br. Die übrigen Leihungsbogen waren nominell, und wissen wir keine Course anzugeben.

Aus Hamburg berichtet das Breslauer Handelsblatt: Eine außerordentliche Beruhigung gewährt die sichere Ueberzeugung, daß ein eigentlicher Mißcredit, welcher sonst die Hauptveranlassung zur bedeutenden Steigerung des Diskonto giebt, für jetzt an der Hamburger Börse durchaus nicht bemerkt wird. Auch hält es nicht schwer, sich die ganz natürlichen Ursachen der gegenwärtigen Selbstverhältnisse zu erklären. Ein Hauptgrund ist unzweifelhaft, daß der Zinsfuß im Allgemeinen hier in Folge des Neubaus höher gegangen und weit mehr Capitalien als früher in Häuserposten angelegt worden sind. Der Wiederaufbau des abgebrannten Stadttheiles hat nämlich beträchtlich größere Summen gekostet, als die Versicherungsgebelde betragen, und hierzu kommt noch, daß diese letzten Zahlungen durch die 1842 abgeschlossene Feuerkassen-Anleihe von 32 Mill. M. B. herbeigeschafft wurden, deren Obligationen successive zum größten Theil wieder nach Hamburg zurückgekommen sind. Rechnet man hierzu noch die andern Unternehmungen, wozu in den letzten Jahren Hamburgische Capitalien verwendet sind, die Hamburg-Berliner und die mecklenburgischen Eisenbahnen, die Gasbeleuchtung der Stadt u., so kann es nicht auffallen, daß dem gewöhnlichen kaufmännischen Geschäfte manche Fonds entzogen werden. Der große Bedarf an Geldmitteln aber, welchen überall die großen Eisenbahnbauten und sonstige Aktienspekulationen zur Folge gehabt haben, hat verhindert, daß von auswärtig ein Capitalienzufluß stattfand. Dagegen hat die günstige Handelsbilanz Schwedens in den letzten Jahren bewirkt, daß bedeutende Silberzufuhr dorthin stattfand, und so sollen in diesem Jahre gegen 3 Mill. M. B. an Silber aus der Hamburger Bank nach Stockholm gesandt sein, während die hiesigen Wechselcourse auf London nicht so fielen, daß Silber von England vorthellhaft wieder hierher bezogen werden konnte. Der hohe Stand des Diskonto ist also nur die natürliche Folge des allgemeinen höheren Zinsfußes und des augenblicklich zu geringen Silbervorraths der Bank.

Berichtigung. In dem Aufsatze über die Kartoffelkrankheit in Nr. 245 S. 2232 Spalte 3 steht am Ende der Zeile 64 das Wort allen. (Es soll heißen: Finden wir nun bei allen Franken) und Zeile 70 am Ende der Zeile steht das Wort dar (es soll heißen: am besten dar.)

* Durch Kabinettsbefehl vom 6. August ist die Bitte des kaiserl. russischen General-Adjutanten Lütke genehmigt worden, in Folge welcher ein geographischer

Verein in Rußland gegründet wird, dessen Zweck die Verbreitung geographischer, ethnographischer und statistischer Kenntnisse, namentlich aber des russischen Reichs, ist. Der Verein enthält 4 Klassen: 1. der allgemeinen Geographie, 2. der Geographie Rußlands, 3. der Statistik Rußlands, 4. der Ethnographie Rußlands. Die wirklichen Mitglieder geben einen jährlichen Beitrag von 10 Rubel Silber oder 100 Silberrubel ein für alle Mal, aufgenommenen Mitglieder 300 Rubel Silber ein für alle Mal. Se. Majestät der Kaiser hat befohlen, dem Vereine aus der Staatskasse jährlich 10,000 Rubel zu zahlen. *)

Aktien-Markt.

Breslau, 21. Oktober. Die Course der Eisenbahn-Aktien haben seit gestern abermals einen Rückgang erfahren; der Umsatz war beschränkt.

Oberschl. Litt. A. 4 % p. C. — Prior. 102 Br.

dito Litt. B. 4 % p. C. 105 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4 % p. C. abgeft. 105 1/2 etw. bez.
Ende 106 1/4 bez. 1/2 Br.

dito dito Prior. 101 Br.
Ost-Rheinische Zuf.-Sch. p. C. 103 1/2 u. 103 bez.
Niedersch.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. 104 Br.
Sächs.-Schl. Zuf.-Sch. p. C. 106 Br. 105 3/4 Gld.
Kraukau-Oberschl. Zuf.-Sch. p. C. abgeft. 100 Br.
Wilhelmsbahn Zuf.-Sch. p. C. 107 Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 94 u. 93 3/4 bez.

*) Wir theilen diese Notiz noch einmal mit, weil sie in der gestrigen Zeitung durch Versehen einiger Zeilen nach erfolgter Revision vollkommen unverständlich geworden war.

Redaktion: E. v. Baerft und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Ämtliche Erklärung.

Der Revisor unserer evangelischen Stadt-Schulen, Herr Senior Frige, hat am 29ten v. M. auf unser Ersuchen die Rede bei Einweihung des neuen Schulgebäudes gesprochen, und in Folge dieses öffentliche Angriffe erfahren, die derselbe durch den veranlaßten Abdruck der Einweihungsrede widerlegt hat. Wenn jedoch in Nummer 239 dieser Zeitung die am 1ten d. M. von hier aus datirte Behauptung aufgestellt wird, es sei jener Abdruck der Rede nur nach dem Inhalte, nicht nach dem Worte getreu, so halten wir uns nunmehr zu dem ämtlichen Zeugnisse verpflichtet, daß der uns vorliegende Abdruck mit der Einweihungsrede, welche vom Herrn Senior Frige am 29. September d. J. in unserer Gegenwart gehalten worden, auch wortgetreu übereinstimmt.

Schweidnitz, den 18. October 1845.

Der Magistrat.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum 22ten Male: „Der artische Brunnen.“ Zauber-Poße mit Gesängen und Tänzen in 3 Aufzügen, vom Verfasser des „Weltumseglers wider Willen.“ Musik von mehreren Komponisten.
Donnerstag, zum ersten Male: „Alles durch die Frauen.“ Lustspiel in 2 Akten, nach Bayard und Lafont von B. A. Herrmann. (Besetzung: Elisabeth, Kaiserin von Rußland, Mad. Hegel. Graf Schumaloff, Polizeiminister, Hr. Schwarzbach. Alexis Razumoffsky, Offizier, Hr. Hegel. Major Draken, Hr. Pauli. Geodora, seine Tochter, Dlle. Fünke. Alexander, sein Neffe, Hr. Guinand. Ein Diener, Hr. Leichert.) — Hierauf, zum 6ten Male: „Der verwünschte Brief.“ Poße in 3 Akten, nach einem französischen Vaudeville frei bearbeitet von Lehnard.

Mont. 24. X. 5 1/2 Rec. V.

Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung:
Bertha Schlesinger,
David Pinkus.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Henriette mit Hrn. Emanuel Friedländer, beehre ich mich Verwandten und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 20. Oktober 1845.
Cäcilie Piller, geb. Doppler.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Piller.
Emanuel Friedländer.

Mina Riesenfeld aus Gr. Strehlig, Heimann Färber aus Ujest, empfehlen sich als Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Piller.
Siegfried Hirsch.
Breslau, den 20. Oktober 1845.

Verlobungs-Anzeige.
Unsere gestern stattgefundene eheliche Verbindung erlauben wir uns entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Schwanowicz, den 20. Oktober 1845.
Büttner, Privat-Institut-Vorsteher.
Ida Büttner, geb. Nolte.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten ergebenst an.
Waldenburg, den 20. Oktober 1845.
Wilhelm Köhn v. Jasli, Premier-Lieutenant im 2ten Garde-Regiment zu Fuß.
Friederike Köhn v. Jasli, geborne v. Goetze.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 13ten d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ferneren Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, anzuzeigen.
Breslau, den 20. Oktober 1845.
Dr. Walter.

Constanze Walter, geb. Lindner.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern wurde meine Frau Clara, geb. Manera, von einem Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 21. Oktober 1845.
Bergius, Regierungsrath.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Die heute früh erfolgte Entbindung meiner Frau von einem Knaben beehrt sich ergebenst anzuzeigen:
Dr. Ravenshein.
Breslau, den 20. Oktober 1845.

Im König von Ungarn

Mittwoch den 22. Oktober:

Erstes großes

Abonnement-Konzert

der Keyermark. Musik-Gesellschaft.

Anfang 6 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr. a Person. NB. Wir erlauben uns noch hierbei zu bemerken, daß eine Liste an der Kasse ausgelegt ist, wo die geehrten Herrschaften, welche geneigt sind, an dem Abonnement Theil zu nehmen, noch unterzeichnen mögen.

Pädagogische Section.

Freitag den 24. Oktober, Abends 6 Uhr. Hr. Seminar-Dozent Hr. Scholz: Ist die Idee der Pestalozzi'schen Elementarbildung nicht ein Traum? (Aus Pestalozzi's Schwanengesang.)

Bei A. Goforowsky in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Prinzip und die Versammlungen der protestantischen Freunde

beleuchtet

von Richard Baron,

Diakonus und Rektor.

Offene Antwort auf das Sendschreiben an den Verfasser: Die protestantischen Freunde und ihre erste Hauptversammlung in Breslau von C. Wihl. Krause, Senior zu St. Benhardin.
gr. 8. geh. 5 Sgr.

Breslauer Reithahn-Gesellschaft.

Die Herren Mitglieder der obgenannten Gesellschaft werden hierdurch zu einer General-Versammlung auf Mittwoch den 5. November Nachmittags 3 Uhr

in dem dazu bewilligten Lokale der Börsen-Versammlungen, unter dem Bemerken eingeladen, daß es freisteht, sich durch einen Bevollmächtigten, der aber auch Mitglied sein muß, vertreten zu lassen, Ausgebildete und nicht Vertretene aber an die Beschlüsse der Anwesenden werden gebunden erachtet werden.
Breslau, den 18. Oktober 1845.

Das Directorium.

Die Besorgung der 6ten Einzahlung von 5 % auf
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien
übernimmt bis incl. 28ten d. M. gegen billige Provision:
Adolph Goldschmidt.

Reffource zur Harmonie.

Freitag den 24. d. M.

erster Ball im Tempelgarten-Local.

Die Direction.

Fußteppich-Beuge

in 1/2, 3/4, 1 1/4 und 1 1/2 breit, feine und baumwollene Möbel-Damaste, weiß- und bunt-gestricke, gestreifte und brochirte Schweizer-Gardinen, so wie fertige Leib- und Bettwäsche, empfiehlt in größter Auswahl billigt:

die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

Morig Hauser,

Blücherplatz- Ecke, in den 3 Mühren.

Zu 1 1/3 Rthl. 1 Ries Postpapier

empfehlen:

Klaus und Hofrath, Ring Nr. 43.

Ferdinand Hirt,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Breslau, Ratibor,
am Naschmarkt Nr. 47. am grossen Ring Nr. 5.

Orientalische Litteratur.

Im Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** und **Ratibor** erschien und ist durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes zu beziehen:

Vollständig in zwölf Theilen:

Tausend und Eine Nacht. Arabisch. Begründet von **Sabicht**, vollendet von **Fleischer**. Subscriptionspreis für 12 Theile 24 Rthlr., für jeden einzelnen Theil zur Ergänzung früher bezogener Exemplare 2 Rthlr. (ehedem 3 Rthlr.)

Röhrig, spécimen des idiotismes de la langue turque, recueillis, classés par ordre de matières et expliqués. 15 Sgr.

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes ist vorrätzig, in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **C. A. Stock**:

Billigstes Pracht-Bibelwerk,

(Leipziger Jubelausgabe.)

Das Neue Testament.

Nach der letzten Ausgabe Dr. Martin Luthers (vom Jahre 1545) revidirt von Hofrath Dr. Gersdorf und Dr. A. A. Espe.

Dritte Original-Stereotyp-Ausgabe,

mit einem höchst ausführlichen Uebersichtsverzeichnis über den Inhalt aller Kapitel in ihren einzelnen Theilen, (zum leichtern Nachschlagen); Nachweisungen über die Zeit und Ursache der Entstehung der einzelnen heiligen Bücher; Darlegung des Charakters und der Eigenthümlichkeit derselben, (zu ihrem leichtern Verständniß), sowie Nachrichten über die Lebensumstände ihrer Verfasser, (wobey sich dieses Bibelwerk vor andern Bibel-Ausgaben besonders auszeichnet.)

(Leipzig, Verlag von Jm. Tr. Wöller.)

(Ausgabe Nr. 1.)

Vollständig in 6 drei- wöchentlichen Lieferungen, zu dem billigen Preise von nur 3 3/4 Sgr.

Enthaltend 5 Stahlstiche im Buche selbst und am Schlusse des Ganzen

als Prämie für die Subscribenten

ein großes Kunstblatt in Stahlstich, zur Zimmerverzierung,

„Die Einsetzung des heiligen Abendmahles“

nach **Carlo Dolci.**

Subscribenten-Sammler enthalten auf je 12 Exemplare ein **13tes gratis.**

Gleichzeitig erscheint hiervon eine

Ausgabe Nr. 2

mit nur 1 Stahlstich und ohne das große Kunstblatt,

welche auf einmal ausgegeben wird, und

baar 15 Sgr. kostet. — Bibelgesellschaften, Schulanstalten u. s. w. erhalten hiervon auf je 24 Exemplare ein **25tes gratis.**

Im Verlage von **Bernh. Tauchnitz jun.** in **Leipzig** ist so eben erschienen, vorrätzig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **C. A. Stock**:

Reise in den Orient

von **Constantin Tischendorf,**

Ritter vom Nordstern, von der Ehrenlegion, vom kaiserlichen heiligen Ludwig.

In zwei Bänden.

Erster Band.

8. Elegant brosch. Preis für beide Bände 3 1/2 Rthlr.

Diese höchst anziehenden Schilderungen des geist- und gemüthreichen Verfassers sind mit lebhafter Theilnahme erwartet worden. Wir übergeben sie der gebildeten Welt mit folgenden der Vorrede entlehnten Worten: „daß die Haltung meiner Mittheilungen keine gelehrte ist, das sagt schon die äußere Erscheinung dieses Buches. Ich habe bei weitem mehr mit dem Herzen als mit dem Kopfe geschrieben. Wer den Orient bereist hat, der besitzt an ihm wenigstens das, was der Schweizer an seinen Bergen besitzt; hat er sie nicht mehr vor Augen, so trägt er sie im Herzen.“

Der zweite Band, welcher das Werk schließt, folgt in Kurzem.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, vorrätzig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **C. A. Stock**:

Der Sohn der Zeit

von

8. Berlin 1845, F. A. Herbig, geh. 20 Silbergroschen.

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe:

1. Hochlöbl. Polizei-Präsidium,
2. Hof. Schluppe,
3. Maurergeselle Gottlieb Buchh,
4. August Ulbrich beim 10. Regmt.,
5. Maurergeselle Gintner,
6. an Pauline bei Mad. Neumann, können zurückgefordert werden.

Breslau, den 21. Oktober 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Ein Haus in einer guten Lage der Stadt, neu und solide gebaut, wird ohne Einmischung eines Dritten zu kaufen gesucht. Schriftliche Anerbietungen bittet man versiegelt im Comtoir der Herren Gierth u. Schmidt, Junkernstrasse 32, abzugeben.

Ein neues herrschaftliches Haus mit Garten, Stallung und Wagen-Remise, höchst angenehm gelegen, ist billig und gegen mässige Anzahlung zu verkaufen durch **S. Müllersch,** Bischofsstr. 12.

Malz-Syrup,

beste Waare, ist billig zu haben bei **Dr. Rochefort u. C.,** Mäntlerstr. 16.

Ein anständiger Knabe, welcher die Goldarbeiter-Kunst erlernen will, findet ein Unterkommen **Albrechtsstrasse Nr. 46.**

Fein raffin. Rübol

in jedem beliebigen Quantum billig zu haben: in der Niederlage der **Maffelwiger Del-Fabrik,** **Schweidniger-Strasse Nr. 31.**

Zu vermieten

und Term. Weihnachten d. J. zu beziehen ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör, in der ersten Etage **Oberstr. Nr. 17.** Das Nähere beim **Commissionsrath Hertel,** **Seminargasse Nr. 15.**

Ring Nr. 49 sind zu Termino Weihnachten zwei Gewölbe und ein großer Keller zu vermieten.

Zwei gut eingefahrene gesunde Pferde stehen zum Verkauf **Albrechtsstrasse Nr. 11.**

In Leonhardswig bei Auras hat sich den 11. October ein schwarzer Hühnerhund eingefunden. Der Eigentümer kann ihn beim Förster dafelbst gegen Erstattung der Kosten in Empfang nehmen.

Neu angekommen:

Charlotte Leander, Modenheft Nr. 4.

Handarbeiten, in Stricken, Sticken, Häkeln, Filzstricken und anderen Branchen. Besonders geeignet zu Weihnachts- und anderen Geschenken. Mit Abbildungen. 10 Silberg.

Charlotte Leander,

Die neuesten und elegantesten Stickmuster in Weiß.

4., 5., 6., 7., 8 und 9. Heft,

enthaltend verzierte kleine Alphabete, Ecken und Ranten zu Taschentüchern u.

à 10 Sgr.

Verlag von **Henning's und Hopf** in **Erfurt** und vorrätzig bei **Graf, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler.**

Im Verlage von **Friedrich Aderholz** in **Breslau** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Methodisch geordneter Lehrgang

zum

Unterrichte in den Decimalbrüchen.

Für Jedermann zum Selbstunterrichte, besonders aber für

Lehrer in geförderten Volksschulen und höheren Lehranstalten bearbeitet von **G. Seppert.**

8. brosch. Preis 5 Sgr.

Dem mit unsrer Musikalienhandlung verbundenen, durch die allerbilligsten Bedingungen sich auszeichnenden und durch ausserordentliche Anschaffungen wiederum bedeutend vermehrten, jetzt über 50,000 gebundene Werke enthaltenden

Musikalien-Leih-Institut

können täglich Theilnehmer beitreten.

F. E. C. Leuckart in **Breslau,**

Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Zu dem Kataloge meiner über 12,000 Bände zählenden deutschen, französischen und englischen **Leser-Bibliothek** ist so eben ein neuer Anhang erschienen.

Wöchentlich wird sie mit allen dafür passenden neuen literarischen Erscheinungen vermehrt. Das vollständige Verzeichniß kostet 7 1/2 Sgr.

Zum Wiederverleihen werden auch größere Partien ausgegeben.

Pläne zu meinen verschiedenen **Leserzirkeln** von **Journalen, neuen Büchern** und **Taschenbüchern** sind bei mir einzusehen.

C. Neubourg, Buchhändler **Elisabethstrasse Nr. 4.**

Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung von

- 115 wollenen Bettdecken,
- 40 feinen Decken-Überzügen,
- 39 feinen Bettlaken,
- 41 feinen Kopfpolsterbezügen,
- 82 feinen Handtüchern,
- 1496 ordinären Decken-Überzügen,
- 3797 ordinären Bettlaken,
- 2445 ordinären Kopfpolsterbezügen,
- 3801 ordinären Handtüchern,
- 272 Strohsäcken,
- 150 Krankenröcken,
- 150 Krankenbosen

für die **Garnison- und Lazareth-Anstalten** des kaiserlichen **Armee-Corps-Bereichs** pro 1846 in **Entrepreise** gegeben werden, wozu ein **Submissions- und Licitations-Termin** auf den 31sten d. M. in unserm Dienstgebäude (**Kirchstrasse Nr. 29**) anberaumt ist.

Indem wir **Lieferungslustige** hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die näheren Bedingungen und die **Normalprobestücke** sowohl bei uns als auch bei den königlichen **Garnison-Lazareth-Commissionen** zu **Glag, Schweidnitz** und **Reisse** eingesehen werden können und daß 10 pCt. des Betrages vom **Lieferungs-Objekte**, in baarem Gelde oder in preussischen **Staatspapieren** als **Kautions** im Termine zu stellen sind.

Breslau, den 13. Oktober 1845.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

25 Rthl. Belohnung.

Bei der am 10. August 1841 Abends hier angekommenen **Personenpost** aus **Hirschberg** wurde ein **Passagierstück**, bestehend in einem schwarzledernen **Koffer** von 20 Pfd., mit dem Namen **Erdner** bezeichnet, vermisst und alle Anstalten zur **Ausmittlung** waren vergeblich. Im vergangenen Sommer wurde beim **Ausräumen** des Bodens über dem **Pferdestalle** des **Postgebäudes** unterm **Gerölle** der genannte **Koffer** zertriften vorgefunden, aus welchem jedoch die **Werthsachen**, als: 10 **Goldschulden** in **Schachteln**, andere 20 **Goldschulden**, **Geld** haltende **Steine**, 6 große und einige kleine **Zertrufene**, eine **Schachtel** mit **geschliffenen Edelsteinen**, eine **Schachtel** mit **Wachsgold**, zwei **Kupferwerke** mit **Ansichten** von **Prag** und **Mohabia** entwandt waren, und sich lediglich **Papiere** ohne **Werth** vorfanden.

Demjenigen wird eine **Belohnung** von 25 Rthl. zugesichert, welcher den **Dieb** und das **entwendete Gut** oder einen **Theil** des letzteren **nachzuweisen** im **Stande** sein wird. **Breslau, den 20. Oktober 1845.**

Königliches Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Der im Bau begriffenen **Speicher** an der hiesigen **Border-Mühle** soll mit **Zink** eingedeckt werden, und ist der **Termin** zur **Ausbie-tung** auf

Montag den 27ten dieses Monats,

Nachmittag 5 Uhr,

im **rathhäuslichen Festsaal** anberaumt. Die **Bedingungen** sind in unserer **Dienerstube** ausgelegt.

Breslau, den 19. Oktober 1845.

Der **Magistrat**

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 30. d. M. sollen im **Gast-hause** zu **Grochow** von früh 8 Uhr bis **Mittags 12 Uhr**, aus hiesiger **Oberförsterei** 106 **Rst.** **Eichen-Scheit**, 31 1/2 **Rst.** **Eichen-Knuppel**, 100 1/2 **Rst.** **Buchen-Scheit**, 44 1/2 **Rst.** **Buchen-Knuppel**, 9 **Schock** **Buchen-Reisig**, 7 **Rst.** **Aspen-Scheit**, 683 23/32 **Rst.** **Kiefern-Scheit**, 147 **Rst.** **Kiefern-Knuppel**, 1 1/2 **Rst.** **Kiefern-Stock**, öffentlich **meistbietend** gegen gleich **baare Zahlung** verkauft werden.

Die **besonderen Bedingungen** werden im **Termine** selbst bekannt gemacht.

Kathol.-Hammer, den 17. Oktbr. 1845.

Königl. Forstverwaltung.

Schnittwaaren-Auktion

wird am 23ten d. Mts. in Nr. 42, **Breite-Strasse**, fortgesetzt.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Freitag, als den vierundzwanzigsten dieses, **Vormittags** um 10 Uhr, sollen auf dem **Bres-lauer Haag** eine Anzahl zu jedem **Fuhrwerk** brauchbare **Pferde**, so wie eine Menge in gu-tem **Zustande** sich befindende **Kummthgeschirre** an den **Meistbietenden** gegen **baare Bezahlung** **versteigert** werden, wozu **Kauflustige** einlabet:

Der **Deer-Postdirektor Walde.**

Liegnitz, den 13. Oktober 1845.

Unseren auswärtigen **Freunden** u. **Verwand-ten** schiden wir die beruhigende **Nachricht**, daß an dem **Gerücht**, als wäre unser **neuge-borner Sohn Paul** an den **Folgen** der **Nicht-beschneidung** eines **schauderhaften Todes** gestor-ben, kein **wahres Wort** ist, und daß er sich im **Gegentheil** ganz **wohl** und **munter** befindet.

J. Brill und Frau.

Eine **Erzieherin**, welche **wissenschaftlichen** **Unterricht** gibt, **Französisch** und **Englisch** sowie die **Anfangsgründe** in der **Musik** lehrt, wünscht **hierorts** eine **Stelle**. **Frau Schulvorsteher Heinemann**, **Junkernstrasse Nr. 2**, sowie **Herr Professor Kösselt**, **Albrechtsstrasse Nr. 24**, **ertheilen** **nähere Auskunft** über die **Befähigung** der **Dame**.

Ein **Fräulein**, mit **guten Attesten** versehen, die der **französischen** und **polnischen Sprache** **mächtig** ist, sucht als **Bonne** ein **Engagement**. Das **Nähere** **Schmiedekrücke Nr. 19**, bei **Fri-seur Hrn. Ballatti**.

Es wird ein **Lehrer**, am liebsten ist ein **Ad-juvant**, auf **Land** gesucht, welcher 2 **Knaben** von 10 und 5 Jahren in den **Instrumenten** al-ter **Wissenschaften**, so wie des **Klaviers** und der **Violine**, **gründlichen** **Unterricht** **ertheilen** kann. Seine **Atteste** hat er **nebst** den **übrigen Be-dingungen** auf der **Feldstrasse** vor dem **Dhlauer-Thor** Nr. 7, 3 **Treppen** hoch **abzugeben**. Der **Posten** kann **sofort** **angetreten** werden.

Ein **Primaner** eines hiesigen **Gymnasiums** wünscht **Privatstunden** zu geben. **Näheres** in der **Conditorei Dhlauerstrasse Nr. 9.**

Das **Dominium Hultschin** bei **Ratibor** in **Oberschlesien** bietet einen ganz neuen **Visto-rischen Brennapparat** auf 5000 **Art**, **nebst** den dazu erforderlichen **kupfernen Röh-ren** und **sämmtlichen hölzernen und kupfernen Geräthschaften** zum **billigen Verkauf**. Hierauf **Respectirende** belieben sich an das **basige Wirth-schaftsamt** zu wenden.

Am 15. Oktober ist in meinem **Gastzimmer** **Geld** gefunden worden. Der sich legitimirende **Eigentümer** kann es gegen **Erstattung** der **Kosten** **zurück erhalten**. **Speisewirth Otto**, **Neumarkt 4.**

Veränderungshalber ist ein vor dem **Sand-thor** befindliches gut **rentirendes Brennerei-Geschäft** zu verkaufen. **Näheres** **Große Gro-schengasse Nr. 4** beim **Wollfortirer Franke**.

Eine **Real-Encyclopädie** in 12 **starken Bänden** ist uns zum **billigen Verkauf** über-gaben worden.

Klaus u. Hoserdt, Ring Nr. 43.

Unseren auswärtigen geehrten Gönnern und Geschäftsfreunden erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, wie wir diesen Herbst nur einen kleinen Theil unserer Provinz besuchen lassen werden; wir bitten demnach die uns zugebachten Aufträge auf ächte **Savanna, Manilla, alte Hamburger und Bremer Cigarren** freundlichst durch die Post an uns gelangen zu lassen, indem wir uns auch ferner nach allen unsern Kräften bemühen wollen, zu den billigsten Preisen eine wirklich alte, feine Waare dem geehrten Besteller „frei ins Haus“ zu liefern.

Bremer und Hamburger Cigarren führen wir jetzt in alter Waare aus den ersten Fabriken daselbst von 10 Rthl. an bis 25 Rthl. pro 1000 Stück, in 200 verschiedene Sorten. **ächte Savanna** in Original-Packung, von 25 Rthl., 30 Rthl., 32 Rthl., 33 Rthl., 35 Rthl. u. s. w. bis 120 Rthl. pro 1000 Stück.

Unser bekanntes großes Lager bürgt für stets alte abgelagerte Waare. **Glas, im Oktober 1845.**

Carl Wilhelm Berger u. Comp.,

Cigarren-, Rauch- und Schupstabs-, Hopfen-, Rum-, Thee- u. Engros-Handlung, Commissions-, Expeditions- und Incasso-Geschäft.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von Jakob Heymann,

(vormals Carlspatz Nr. 3)

befindet sich jetzt **Albrechtsstraße Nr. 13, im 3ten Viertel** (neben der königl. Bank).

Indem ich dies einem hochgeehrten Publikum hiermit ergebenst anzeige, erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich auch in meinem neuen Lokale die bekannten **niedrigen aber festen Preise** beibehalte, als: $\frac{1}{4}$ breite Längen- und Inter-Leinwand à $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle, beste Qualität à $4\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; $\frac{1}{4}$ breite Schürzen- und Kleider-Leinwand à $2\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle, Bettdecklich von $2\frac{1}{4}$ — $4\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle, $\frac{1}{4}$ und $\frac{3}{4}$ breiten rein leinenen Bettdecklich von 6—8 Sgr. die Elle, ungeklärte Creas-Leinwand von 5 Rthl. bis 15 Rthl. das Schock, bunten baumwollenen Möbel-Damast à $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle, abgepaßte Pique-Röte von 1— $1\frac{1}{2}$ Rthl. das Stück, weiße Pique-Bettdecken von $2\frac{1}{4}$, $2\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$ Rthl. das Paar; weiße Taschentücher à 18 Sgr. das halbe Duzend, zwei Ellen breite Schürzen-Leinwand à $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle, extra feine weiße geblickte Hemden-Leinwand in Schocken und Weben, weiße und bunte rein leinene Taschentücher, Damast- und Schachwis-Gebirde, Tischtücher, bunte wollene und baumwollene Caffee-Servietten von 10 Sgr. bis 2 Rthl. das Stück, weiße und bunte Cambric, Handtücher, Schirting, Kittel- und Pachtent von $1\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle an, weißen Pique-Pachtent und mehreren anderen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, zu den **allerbilligsten aber festen Preisen**.

Jakob Heymann,

Albrechtsstraße Nr. 13, im 3ten Viertel neben der königl. Bank.

Gebr. Freystadt in Berlin,

Königsstr. Nr. 45,

empfehlen neben ihrem Lager von Mägen, Plüsch u. c. noch eine große Auswahl von bedruckten **Filzschuhen eigener Fabrik** mit Filz- und Ledersohlen, die sich durch schwere Dessins, dauerhafte Arbeit und geschmackvollen **Chenillen-Besatz** auszeichnen, zu den billigsten und festen Preisen.

Die neuesten Pariser Models von **Mänteln und Mantillen**; **Mantelstoffe** in Seide, Cachemire, Lama ombre, Oriental u. c.; **acht schwarze Mailänder Glanz-Lafste** in allen Preisen und Breiten; **gestickte Gardinen und Fuß-Teppiche** in ganz neuen Dessins und großer Auswahl; erhielt so eben und empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Joseph Prager,

Ring Nr. 57, erste Etage.

Das neu etablirte Modewaaren-Geschäft von **H. R. Henschel,** Ring Nr. 10, 11, vis-à-vis der Hauptwache,

empfehlen sein reichhaltig assortirtes Lager in farbigen und schwarzen, fagonnirten und glatten französischen Seidenzeugen, die neuesten Mäntel- und Kleiderstoffe, wie auch die größte Auswahl in Umschlaggetüchern, und wird stets bemüht sein, die möglichst billigsten Preise zu stellen.

Mit einem reichhaltigen selbst angefertigten Lager von **Copal-, Dammar-, Bernstein-, Asphalt-, Militair-** und allen Sorten anderer **Spiritus-Lacken**, Polituren aller Art, als auch frisch in Del geriebenen Blauschwarzen für Portrait- und Landschafts-Maler empfiehlt sich die chemische Lack-, Politur- und Siegelack-Fabrik des

C. C. Krutsch, Kupferschmiedestr. Nr. 8.

Gut möblirte Zimmer

sind auf **Tage, Wochen und Monate** zu vermieten **Lauenzienstraße Nr. 36 D., Ecke des Lauenzienplatzes.** **H. Schulte.**

Stearin-Kerzen

empfehlen in bester Qualität das Packet à 9, 10 und 11 $\frac{1}{2}$ Sgr., bei Abnahme größerer Partien bedeutend billiger:

Dehmel u. Comp., Carlsstraße 38.

Stuh-Uhren,

welche sich durch Güte der Werke vorzüglich auszeichnen, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen: **Ernst Müller,** Uhrmacher, Reuschesstraße 17.

Mutterschafe-Verkauf.

100 Stück 2- und 3-jährige, zur Zucht taugliche Mutterschafe, im besten Nahrungszustande, stehen zum Verkauf beim **Dominio Schlauphof, Kreis Liegnitz.** Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit.

Porzellan-Salben-Krausen

aus der Fabrik von **C. Ungerer** in Hirschberg, empfiehlt zu nachstehenden Fabrikpreisen **Nr. 0** zu $2\frac{1}{2}$ Sgr., **Nr. 1** 3 Sgr., **Nr. 2** 4 Sgr., **Nr. 3** 5 Sgr., **Nr. 4** 7 $\frac{1}{2}$ Sgr., **Nr. 5** 9 Sgr. u. s. w. pro Duzend:

F. L. Zeit,

Schmiedebrücke Nr. 25.

Gegen hinreichende Sicherheit werden jederzeit Kapitalien in beliebiger Höhe, auf Häuser in Breslau oder Landgüter in Schlesien besorgt durch **S. Müllsch, Bischofsstr. 12.**

Einen Thaler Belohnung

erhält der ehrliche Finder einer am Sonntag Abend verloren gegangenen braunen lebernen, auf beiden Seiten mit braunen Perlen gefärbten Cigarren-Tasche in der Leinwandhandlung am Rathhause Nr. 26.

C. J. Böhme, Uhrmacher,

Kupferschmiedestr. Nr. 49,

empfehlen eine reiche Auswahl goldener und silberner Cylinder- und Spindel-Uhren, so wie Pariser und Wiener Pendulen zu auffallend billigen Preisen.

Auch werden daselbst alle Arten Uhren gegen eine billige Forderung gründlich reparirt, für deren richtigen Gang ein Jahr garantirt wird.

Ein unverheiratheter junger Mensch, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht in Breslau ein baldiges Unterkommen als Kammerdiener oder Leib-Bedienter. Näheres zu erfragen Taschenstraße Nr. 17, zweite Etage.

Im Schweizerhause

hinter dem Freiburger Bahnhofe findet heute **Mittwoch den 22. Oktober Concert** statt.

F. Richter, Restaurateur.

Im Schweizerhause

hinter dem Freiburger Bahnhofe findet ein **Musik-Abendessen** statt als Sonnabend den 25. Oktober, wo ich um recht zahlreichen Besuch bitte.

F. Richter.

In Liebichs Lokal.

Heute den 22. Oktober Abonnements-Concert und Tanz. Beginn desselben 4 Uhr, wobei ein Concertino für obligate Trompete vorgetragen wird.

In der am Montag den 20ten d. im König von Ungarn stattgefundenen Tanzgesellschaft hat ein Herr einen ganz feinen Pariser seidnen Hut gegen Hinterlassung eines abgetragenen Filzhuts mitgenommen. Zur Vermeidung weiterer Nachforschungen bittet man gedachten Herrn, dem Hrn. Richter den vertauschten Hut gegen Empfang des feinen einzuhändigen.

Ein junger Mann, der eine gute Hand schreibt, in allen Theilen des Bureauwesens, so wie in der Buchhaltung routinirt ist, sucht eine Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt Herr Commissionair **Berger, Bischofsstr. 7.**

Zu vermieten ist eine freundliche Wohnung im 3. Stock von zwei Stuben mit Kuche und Beigelaß Stodgasse Nr. 17.

Nr 2, Platz an der Königsbrücke, wird Blumen-Überwinterung angenommen.

Zwei sehr gute möblirte Zimmer, mit besonderem Eingange, sind sogleich oder zum 1. November c. **Dominicaner-Platz Nr. 2,** drei Stiegen hoch, zu vermieten.

Zu vermieten

und bald oder Weisnachten zu beziehen sind noch einige Wohnungen von mittlerer Größe an der **Schweidnitzerthor-Barriere.** Näheres Gartenstraße Nr. 20, bei dem Büchsenmacher Hrn. Schwarz.

Ein Gewölbe nach dem Kirchhofe heraus, ist **Albrechtsstraße Nr. 11, im Möbelmagazin,** zu vermieten.

Ein sehr freundliches schönes Zimmer auf einer lebhaften Straße ist zum 1. Novbr. zu vermieten, jedoch nur an einen ordnungliebenden soliden Herrn, oder an eine einzelne Dame. Näheres hierüber am Rathhause 15, in der Buchhandlung des Hrn. Franz.

Angekommene Fremde.

Den 20. Oktober. Hotel zur goldenen Gans: Fr. Geh. Rath **Dehhausen** a. Ober-Peilau. Stiftdame v. **Bode** aus Preußen. Fräulein v. **Prittivitz** und von **Niedisch** aus Strehlen. Hr. **Landrath v. Prittivitz** a. Delb. Hr. **Lieut. Bar. v. Stosch** a. Müllisch, Köhn v. Jasli a. Berlin. Hr. Ingenieur **Pogelson** a. Ullersdorf. Hr. **Part. v. Tham** a. Neu-Worpommern. Hr. **Kaufm. Anders** a. Posen. **Hafenknecht** a. Kuits, **Brandeis** aus Bairen, **Pokorny** aus Böhmen, **Strohn** aus Pannep, **Wensheim** a. Mannheim. Sängerin **Grünberg** a. Schwerin. Hr. **Sen.-Sekretär Meier** a. Ratibor. Erziehlerin **Dubot** a. Dubiecko. — Hotel de Silesie: Hr. Oberstlieutenant

von **Walter-Cronegl** u. Major von **Walter-Cronegl** a. Kapatschlag. Hr. **Gutsh. v. Basse** a. Pohn-Marchwig. Hr. **Hüttenbes. Schneider** a. Königsbütte. Hr. **Direktor Neumann** a. Gr.-Strehlig. Hr. **Lieut. v. Nagmer** aus Strehlen. Hr. **Lehrer Siegmund** aus Lissa. Hr. **Part. Lange** a. Oberschlesien. Hr. **Kfm. Ehrhardt** a. Gnadenfrei. Hr. **Baufonditeur Dwig** aus Lublin. — Hotel zum weißen Adler: Hr. **Oberstlieut. Gr. v. Rospoth** a. Halbau. Frau **Gutsh. von Hagenschid** aus Tschaidt. Hr. **Bar. v. Jedlig** a. Glaz. Hr. **Gutsh. v. Söhler** a. Alt-Boslau. Hr. **Ingenieur Bachsmann** a. Bunzlau. Hr. **Kandidat Wolhins** a. Berlin. Hr. **Notar. Jegioranski** a. Barchau. Hr. **Rechtsm. Rentisch** u. v. **Sucheki** aus Krakau. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. **Rittmeister v. Gellhorn** a. Jakobsdorf. Hr. **Lieut. v. Fehrentheil** a. Michelsdorf. Hr. **Deconomus Holländer**, Hr. **Schack** u. **Maabe** a. Herrstadt. Hr. **Kaufm. Gube** a. Ratibor. **Neumann** a. Dypeln. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. **Kaufm. Windelmann** a. Berlin, **London** aus Liegnitz, **Rosen** a. Frankfurt a. M., **Gubder** a. Gieve. Hr. **Bergwerksbeamte** v. **Reinigerode** a. Tarnowitz. Hr. **Zimmermst. Richter** a. Guben. — Deutsches Haus: Hr. **Kaufm. Berger** a. Glaz, **Christlich** aus Strehlen. Hr. **Pfarrer Bürgel** a. Schmottseifen. — Zwei goldene Löwen: Hr. **Insp. Kunzendorf** a. Dyhernfurth. Hr. **Oberamtm. Brieger** aus Lössen. Hr. **Kaufm. Stein** a. Friedberg, **Breslau** u. **Böhm** a. Brieg. Hr. **Kaufm. Lande** aus Ostrowo. — Weißes Roß: **Gutsh. Dunkel** a. Bohnwig. — Gelber Löwe: Hr. **Rechtsmeister Rosemann** a. Bielau. Hr. **Part. v. Seelstrang** a. Winzig. — Königs-Krone: Hr. **Pastor Schneider** a. Petersburg. Hr. **Part. Grünler** a. Ernsdorf. — Goldener Baum: Hr. **Gutsh. Mittmann** a. Sulau. — Weißer Storch: Hr. **Kaufm. Bräntel** aus Ziegenhals.

Privat-Logis. Hr. **Kaufm. Rose** aus Gleiwitz, **Profe a. Rimpfisch** — Ursulinerstr. 27: Hr. **Student Kobowicz** a. Potsdam. — Hummeri 52: Hr. **Rektor Pathe** a. Reichenbach.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 21. Oktober 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	138 $\frac{1}{2}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	152 $\frac{1}{2}$
Dito	2 Mon.	—	149 $\frac{3}{4}$
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	6, 24 $\frac{2}{3}$	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	103 $\frac{1}{2}$	—
Berlin	à Vista	100 $\frac{1}{2}$	—
Dito	2 Mon.	99 $\frac{1}{2}$	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaiserrl. Ducaten	—	96	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	111 $\frac{3}{4}$	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier Geld	—	96 $\frac{2}{3}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	104 $\frac{1}{2}$	—

Effecten-Course.		Zinsfuss.
Staats-Schuldacheins	3 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	86
Breslauer Stadt-Obligat.	3 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$
Dito Gerechtigkeits-dito	4 $\frac{1}{2}$	91
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	103 $\frac{1}{2}$
dito dito dito	3 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{1}{2}$
dito dito 500 R.	3 $\frac{1}{2}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 $\frac{1}{2}$
dito dito 500 R.	4	—
dito dito	3 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$
Disconto	—	5

Universitäts-Sternwarte.

20. Oktbr. 1845.	Barometer	Thermometer				Wind.	Gewölk.
		3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	
Morgens 6 Uhr.	27" 9, 20	+	7, 7	+	5, 2	1, 0	54° NB überwölkt
Morgens 9 Uhr.	9, 14	+	8, 0	+	6, 4	1, 4	7° NB "
Mittags 12 Uhr.	8, 52	+	8, 0	+	6, 9	1, 2	9° NB "
Nachmitt. 3 Uhr.	7, 12	+	8, 4	+	7, 2	0, 6	6° D "
Abends 6 Uhr.	5, 62	+	9, 1	+	8, 9	0, 7	77° NB "
Temperatur - Minimum + 5, 2 Maximum + 8, 9 Dber + 7, 1							

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Stadt	Datum	Weizen,		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
		weißer.	gelber.	weißer.	gelber.	weißer.	gelber.	weißer.	gelber.
Goldberg	11. Oktbr.	2 20	—	2 8	—	1 26	—	1 15	—
Tauer	18. "	3 —	—	2 20	—	2 2	—	1 20	—
Liegnitz	10. "	—	—	2 5	8	1 26	8	1 13	—

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt: „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.